



150 SEIT 1870 ENGAGIERT IM SIEBENGEBIRGE

1/2021

DAS SIEBENGEBIRGE

Magazin für Mitglieder und Freunde

VVS Verschönerungsverein für das Siebengebirge



Impressum

DAS SIEBENGEBIRGE

Herausgeber: VVS – Verschönerungsverein für
das Siebengebirge
Löwenburger Straße 2
53639 Königswinter (Margarethenhöhe)

Telefon: 02223 909494, Fax: 02223 909700
Konto: IBAN: DE53 3705 0299 0015 0030 31
BIC: COKSDE33
Kreissparkasse Köln

E-Mail: poststelle@vv-siebengebirge.de

Internet: www.vv-siebengebirge.de

Vorsitzender: Hans Peter Lindlar
Geschäftsführung: Werner Stieber

Redaktionsteam: Gustav Becker
Maria Hallmann
Peter König
Sven von Loga
Eike Rilinger
Frank Waage

Kommunikation: redaktion@vv-siebengebirge.de

Druck, Vertrieb: eindrucksvoll-Ulrich Schreck
Max-Planck-Straße 18
53501 Grafschaft

Auflage: 1.600

Titelblatt: Die Löwenburg

Fotos: Sofern nicht anders angegeben,
stammen die Fotos aus dem
VVS-Archiv.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in
jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder.

Öffnungszeiten Naturparkhaus:

Montag – Freitag	09:00 – 13:00 Uhr
Samstag Apr. – Sept.	15:00 – 17:00 Uhr
Okt. – März	14:00 – 16:00 Uhr
Sonntag und Feiertag	12:00 – 16:00 Uhr

Inhalt

Seite

Wir über uns

Impressum/ Inhalt	
Grußwort des Vorsitzenden	3
– Leistungsbilanz: Was leistet der VVS	4
– Neues Beiratsmitglied Christoph Lorenz	5
– Schön war es	5
– Ankündigung Wildniscamp 2021	7
– Ausstellungsräume Renovierungen	8
– Grenzstein gestohlen	9
– Zerstörungswut auf dem Oelberg	10
– Munitionfund	10
– Hüttenbuch in der Breiberghütte	11
– Aufforstungsmaßnahmen im VVS-Wald	12
– 150 Jahre VVS	13

Naturschutz ist unser Ding

Pilze, Teil 2, von Prof.Dr. Wolfgang Hachtel	14
Umwelt: Mein Standpunkt	17
Die Biologische Station stellt sich vor	18
Der Wolf, Status im RSK	20
Freiwillige ehrenamtliche Mitarbeit	21
Der Waschbär	22
Das Siebengebirge als Vorbild	24

Unsere Landschaft hat Kultur

Wie alt ist das Siebengebirges	25
Die Löwenburg	29
Aktuelles aus dem Naturpark Siebengebirge	35
Liebblingsplatz Schallenberg	37
Buchvorstellung	38
Gedicht Rheinfahrt	39
Dank an die Kreissparkasse Köln für die freundliche Unterstützung	40

Die Online Web-Seite des VVS ist über folgenden
QR- Code zu erreichen:

QR – Quick Respon-
se, wird verwendet,
um Daten schnell zur
Verfügung zu stellen:
Handy-Kamera auf den
Code richten, fotogra-
fieren. QR-Code wird
gelesen, die Informati-
onsöffnung wird ange-
fragt, z.B. Website wird
geöffnet.



Grußwort des Vorsitzenden

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde des Siebengebirges,
liebe Mitglieder des VVS,

auch nach mehr als einem Jahr bestimmt die Corona-Pandemie mit ihren Einschränkungen unserer in der Verfassung garantierten Rechte tagtäglich unser Leben. Die zweifellos notwendigen Maßnahmen zum Schutz der eigenen Gesundheit und der unserer Familien und Freunde behindern massiv unsere sozialen Kontakte. Sie haben auch dazu geführt, dass unser Verein, so wie viele andere, seine Gemeinschaftsaktivitäten weitgehend einstellen musste.

So können wir erst jetzt unser beliebtestes Veranstaltungsprogramm für die Freunde des Siebengebirges vorlegen, zeitlich auf die zweite Hälfte des Jahres 2021 begrenzt und verbunden mit der großen Hoffnung, dass die Pandemie-Lage die Durchführung der angebotenen Veranstaltungen zulässt. Die VVS-Mitglieder erhalten das Programm als Beilage zu diesem Magazin, interessierte Nichtmitglieder finden die Angebote auf der Internet-Seite des VVS, durch Ankündigungen in der örtlichen Presse oder können sich das Heft von unserer Geschäftsstelle zuschicken lassen. Um den Pandemie-Risiken Rechnung zu tragen, mussten wir leider die Teilnahmebedingungen für dieses Jahr verschärfen. So bitten wir um Verständnis, dass alle, die bei einer VVS-Aktion mitmachen wollen, sich vorher in unserer Geschäftsstelle namentlich anmelden müssen und die Teilnehmerzahl auf jeweils 20 Personen begrenzt ist. Die dazu notwendigen persönlichen Daten unterliegen unseren strengen Datenschutzbestimmungen und sind sicher vor fremden Händen. Alle Wege, um mit dem VVS Kontakt aufzunehmen, finden Sie auf der Innenseite des Titelblatts dieses Magazins.

Die Fortsetzung unserer Festlichkeiten aus Anlass des 150jährigen Bestehens des VVS haben wir ebenfalls für die 2. Jahreshälfte geplant. Beginnen möchten wir mit einem „Angießen“ unseres Jubiläumsbaums. Am Ende der Sommerpause – Einladung erfolgt rechtzeitig – wollen wir uns im Kreis der VVS-Mitglieder an der im November gepflanzten Winterlinde treffen, mit sachkundigem Blick prüfen, ob sie gut angewachsen ist, und den zugehörigen Gedenkstein mit einem guten Schluck Siebengebirgswein einweihen. Das dazu gereichte Mineralwasser kann auch den Wurzeln des stattlichen Baumes gespendet werden.



Dann muss es Schlag auf Schlag gehen, wenn wir alle Termine in den wenigen Monaten unterkriegen wollen. Am Samstag, 4. September, wollen wir den ausgefallenen Siebengebirgstag nachholen. Am darauf folgenden Wochenende wird wieder ein Wildniscamp für Jugendliche mit Übernachtung in Rundzelten auf dem Gelände des Forsthauses angeboten. Am Mittwoch, 29. September soll die satzungsgemäße Mitgliederversammlung für die Jahre 2020 und 2021 durchgeführt werden. Am Sonntag, 10. Oktober, freuen wir uns auf das bereits zweimal verschobene Benefizkonzert mit dem Musikkorps der Bundeswehr auf dem Petersberg,

und am Samstag, 4. Dezember, hoffen wir, die Festliche Mitgliederversammlung aus Anlass unseres Jubiläums im aufwändig restaurierten Kursaal von Bad Honnef veranstalten zu können. Bei allen Planungen schwingt noch die Unsicherheit der Corona-Beschränkungen mit, aber als Rheinländer sind wir optimistisch, denn „et hätt noch emmer joot jejange“!

Einen großen Erfolg können wir jetzt schon mit dem Jubiläumsjahr verbinden. Unsere Werbeaktion um neue Mitglieder mit dem Anreiz, dass der VVS für jedes neue Mitglied einen Baum im Siebengebirge pflanzt, war erfolgreich: Wir haben über 200 neue Mitgliedschaften für unseren Verein gewinnen können, hinter denen mehr als 300 Personen stehen. (Näheres lesen Sie in diesem Heft). Da wir vielfach für die Idee der Baumpatenschaft gelobt worden sind und wegen des großen

Erfolgs der Aktion, werden wir diese fortsetzen: Es gilt also weiterhin: VVS-Mitglied werden heißt Baum-Pate sein und damit aktiv einen Beitrag gegen den Klimawandel leisten.

Trotz aller Widrigkeiten hat der VVS in seinen Sponsoren zuverlässige Unterstützer. Die Anzeige der Kreissparkasse Köln auf der Rückseite dieses Magazins ist dafür ebenso ein Beweis wie die Werbung der Volksbank Köln Bonn auf unserem Veranstaltungsprogramm. Aber auch andere Unternehmen und private Personen haben die Arbeit des Vereins wieder mit namhaften Beträgen unterstützt.

Dafür bedanke ich mich herzlich im Namen des ganzen Vereins.

Mit freundlichen Grüßen vom Fuß des Oelbergs

Hans Peter Lindlar
Regierungspräsident a.D.,
Vorsitzender des VVS

Nachrichten aus dem VVS

Was leistet der VVS im Siebengebirge?

Außergewöhnliche Aufwendungen des VVS für das Siebengebirge in den Jahren 2017 bis 2019

Als das Siebengebirge um 1900 durch rd. 40 Steinbrüche auf fast allen Bergen zerstört zu werden drohte, gab es noch keinerlei Naturschutzgesetze. Die einzige Möglichkeit, es zu retten, war, die Flächen zu erwerben. Dies ist dem VVS mit Hilfe einer reichsweiten Lotterie gegen große Widerstände gelungen. So ist der VVS bis heute Eigentümer von 850 ha im zentralen Siebengebirge vom Drachenfels bis zum Nonnenstromberg, die ausschließlich Naturschutzgebiet sind.

Nach der Rettung des Gebirges stand der VVS vor der Aufgabe, diese Landschaft zu pflegen und sie zu einer attraktiven Naturlandschaft für die Menschen zu gestalten. Er versteht sich so seit seiner Gründung 1870 als Treuhänder des Naturschutzes im Siebengebirge und investiert jedes Jahr Hunderttausende Euro in finanzieller und ehrenamtlicher Form in die Entwicklung des Siebengebirges.

Die unten gezeigte Grafik vermittelt im oberen Teil des Diagramms einen Überblick über die gesamten finanziellen Leistungen des VVS in den Jahren 2017 mit 216.383 € bis 2019 mit 178.423 €.

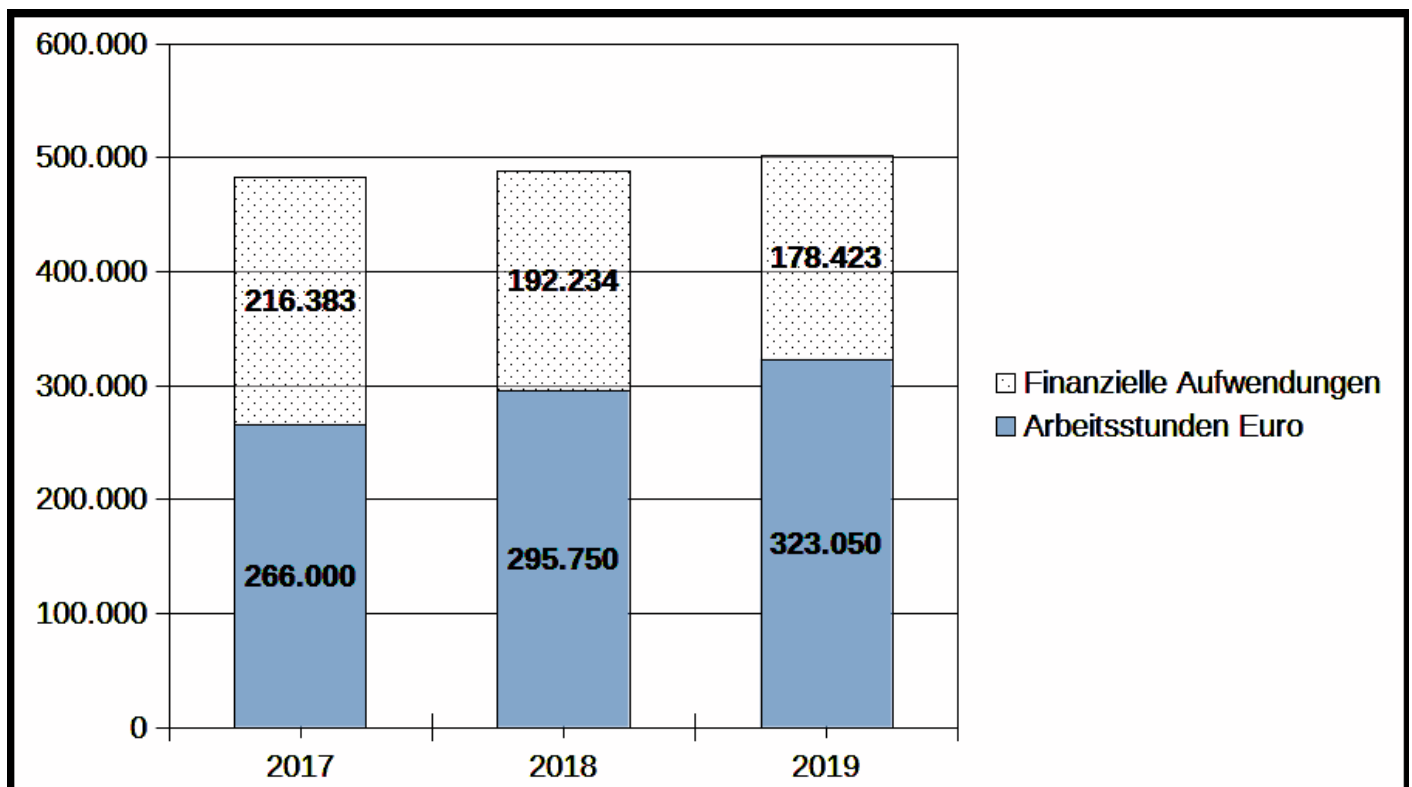
In diesen Summen sind die Personalkosten der ohnehin schlanken VVS-Verwaltung mit nur 1 vollbeschäftigten Kraft, 2 Geringverdienern und 1 Freiberufler nicht enthalten.

Im unteren Teil des Diagramms wird die immense Arbeit der ca. 65 ganzjährig im Einsatz stehenden ehrenamtlichen Mitarbeiter des VVS für das Siebengebirge deutlich: 2017 insgesamt 7.600 nachweisbare Arbeitsstunden, 2018 mit 8450 und 2019 gar 9.250 Arbeitsstunden im Jahr.

Bei einem nach der Qualität der Leistung gemittelten Stundensatz von 35 € je Arbeitsstunde sind dies für 2017 dann 266.000 €, für 2018 schon 295.750 € und für 2019 sogar 323.050 €.

Fazit: der VVS wendet jedes Jahr rd. 500.000 € für seine Arbeit im Siebengebirge auf, eine Arbeit, die der Erholung der Menschen der ganzen Region zugute kommt. Diese Leistung unterstreicht die herausragende Bedeutung des VVS für das Siebengebirge und beweist zugleich dessen hohen Stellenwert für den Naturpark Siebengebirge.

Klaus Breuer/Gustav Becker



Die Leistungen des VVS in den Jahren 2017 bis 2019

Christoph Lorenz ist Mitglied im Naturschutzbeirat bei der Unteren Naturschutzbehörde Rhein-Sieg-Kreis



Zur unabhängigen Vertretung der Belange von Natur und Landschaft werden bei den unteren Naturschutzbehörden Beiräte gebildet. Die Beiräte sollen bei Schutz, Pflege und Entwicklung der Landschaft mitwirken und dazu

- den zuständigen Behörden und Stellen Vorschläge und Anregungen unterbreiten,
- der Öffentlichkeit die Absichten und Ziele von Naturschutz und Landschaftspflege vermitteln und
- Fehlentwicklungen in der Landschaft entgegenwirken.

Darüber hinaus stehen dem Naturschutzbeirat Anhörungs- und Beteiligungsrechte zu. So ist er vor allen wichtigen Entscheidungen und Maßnahmen zu beteiligen, wenn es sich dabei um Eingriffe in Natur und Landschaft handelt. Der Naturschutzbeirat besteht aus 16 ehrenamtlichen Mitgliedern, die im Rhein-Sieg-Kreis wohnen müssen. Sie werden auf Vorschlag der im Landesnaturschutzgesetz NRW genannten Verbände für eine Wahlperiode durch den Kreistag gewählt.

Zu diesen vorschlagsberechtigten Verbänden zählt auch die Landesgemeinschaft Natur und Umwelt NRW e.V. (LNU NRW e.V.), die drei Vertreterinnen/Vertreter zur Wahl in den Beirat vorschlägt. Der VVS ist Mitglied in der LNU NRW e.V. und konnte sich am Vorschlagsverfahren beteiligen. Das haben wir mit Erfolg getan, und so hat der Kreistag unser Mitglied Christoph Lorenz als ordentliches Mitglied in den Naturschutzbeirat gewählt.

Herr Lorenz war bis 2017 Schulleiter am Sankt Augustiner Albert-Einstein-Gymnasium und unterrichtete seit 1980 die Fächer Biologie und Chemie.

Der VVS wünscht Herrn Lorenz für seine verantwortungsvolle Tätigkeit im Naturschutzbeirat zum Schutz und zur Pflege von Natur und Landschaft eine glückliche Hand und viel Erfolg. Der VVS bedankt sich für die Übernahme dieser ehrenamtlichen Aufgabe.

Werner Stieber

Schön war es - und Ausblick auf Veranstaltungen

Schön wär's gewesen, aber es wird auch wieder schön!

November 2020: Das Veranstaltungsprogramm für 2021 ist fertig! Alle Veranstaltungen sind textlich und terminlich mit allen Veranstaltungsleitern abgesprochen. Kooperationen sind fest vereinbart. Jetzt muss das Programm nur noch in Druck gegeben und auf der Homepage eingestellt werden. Dann kann der Versand Anfang Januar zusammen mit dem Grußwort des Vorsitzenden erfolgen! Leider wurde aus dieser Planung nichts, weil es in 2020 ein vorherrschendes Thema gab, das nicht nur dem VVS einen Strich durch die Rechnung gemacht hat. Also heißt es: Termine umlegen, wieder Kontakt mit den Veranstaltern aufnehmen, neue Absprachen treffen. Aber davon genug. Wir lassen den Kopf nicht hängen und bleiben positiv. Um dieses Chaos, das bereits 2020 fast das

ganze Veranstaltungsprogramm und insbesondere das Jubiläumsprogramm durcheinandergewirbelt hat, zu umgehen, hat der VVS beschlossen, erst wieder ab dem 01.07.2021 Veranstaltungen anzubieten.

Daher richten wir den Fokus jetzt auf die schönen Dinge wie z.B. den Siebengebirgstag, der für den 04.09.2021 geplant ist. Dieser Tag soll noch unter dem Motto des Jubiläumsjahres 2020 stehen und daher einige Highlights enthalten, die sonst nicht dabei waren. Ein entsprechendes Programm ist in Planung und wird rechtzeitig an alle Mitglieder verschickt.

Das diesjährige (2-tägige) Wildniscamp richtet sich vorrangig an Schüler und Schülerinnen im Grundschulalter, denen die Möglichkeit geboten wird, den Wald mit allen Sinnen zu erleben und viel über den Wolf, unser größtes Raubtier, zu erfahren.



v.l.n.r. Christoph Lorenz, Maria Hallmann, Gustav Becker, Klaus Breuer

Diese Veranstaltung erfolgt in Kooperation mit dem Landesbetrieb Wald und Holz NRW und umfasst das Wochenende 10. und 11.09.2021. Auch hierzu werden weitere Details noch bekannt gegeben.

Bogenschießen wird erstmalig von Marc Redemann, Förster und Umweltpädagoge, für Kinder bis zu 10 Jahren, angeboten. Diese waldpädagogische Aktion soll Kindern vermitteln, wie unsere Vorfahren gejagt haben und warum Jagd heute noch Sinn macht.

Herr Christoph Lorenz ist als Biologe eine große Unterstützung für den VVS, denn er leitet nicht nur die Veranstaltung „Moose und Farne“ im November, sondern informiert auch über das „Wilde Siebengebirge“ bei einer Veranstaltung im September.

Die Wildkatze ist ein im Siebengebirge heimisches Tier. Ausgestopft kann man es zwar in unserer Ausstellung bewundern, aber vieles Wissenswertes mehr über die Wildkatze vermittelt Dipl.-Biologin Monika Dierichs im Oktober, wenn es heißt „Auf leisen Pfoten unterwegs“.

Der Tag des Geotops ist in diesem Jahr am 19.09.2021, jedoch wird die Führung von Dipl.-Geograph Thomas Bentler zum Thema „Einmal rauf und runter“ – über die Breiberge zur Löwenburg und durch das wildromantische Tretschbachtal – bereits am 18.09.2021 stattfinden.

Im November leitet Sven von Loga als Geologe die Geo-Exkursion „Himmereich, Schellkopf, Einsiedlerskopf und Einsiedlertal“, vorbei an der Grube „Glückliche Elise“; außerdem lädt er zu einem geologischen Vortrag über das Reich des Drachen Fafnir an einem weiteren Termin ein.

Auch Mark Redemann – Förster, Umweltpädagoge und Wolfsberater – bietet wieder mehrere Veranstaltungen an. Er ist Leiter des Wildniscamps, führt im Oktober eine Wanderung zum Thema „Neues aus der Wildnis“ sowie eine Wanderung für Familien zum Thema „Tiere im Winter“ und plant für Dezember eine „Forsthistorische Wanderung“.

Die Jahresabschlusswanderung am 12.12.2021 leitet traditionsgemäß Herr Jörg Brüßler.

Soweit eine kleine Auswahl aus den Veranstaltungen, zu denen der VVS ganz herzlich einlädt. Unser Programm umfasst jedoch noch weitere Angebote wie z.B. eine Fototour mit Herrn Dr. Willi Fuchs oder eine Vollmondwanderung mit Herrn Heinz Thewald – wir hoffen, wieder ein Programm zusammengestellt zu haben, das zur Teilnahme zahlreicher Mitglieder und Gäste anregt.

Außerdem sollen ab 01.07.2021 im Forsthaus auch wieder die Ausstellung „Fenster zum Siebengebirge“ und der Laden (dieser mit einem neuen Sortiment an Sachbüchern sowie Wanderkarten, -führern und -büchern) geöffnet sein.

Auch danken wir allen Ehrenamtlern, Wanderführern und Veranstaltungsleitern für ihre Unterstützung. Nur durch ihr Engagement ist eine Umsetzung in der aktuellen Form möglich.

Ina Schlade

Ankündigung Wildniscamp 2021

Wölfe, Wald und Wildnis – ein Angebot für Kinder im Siebengebirge

Vom 10. bis zum 11.09.2021 findet das 4. Wildniscamp des Verschönerungsvereins für das Siebengebirge (VVS) in Kooperation mit dem Landesbetrieb Wald und Holz (LBWuH) statt.

Das Angebot richtet sich vorrangig an Kinder im Grundschulalter, denen die Möglichkeit geboten wird, den Wald mit allen Sinnen zu erleben und viel über den Wolf, unser größtes Raubtier zu erfahren.

In „Pfadfinderzelten“ übernachten die Kinder direkt im Naturschutzgebiet Siebengebirge.

menspiel der wilden Tiere und den Bäumen des Waldes auseinandersetzen.

Die Kinder werden von Laura Meichsner (Försterin), Marc Redemann, (Förster, Waldpädagoge und Wolfsberater LBWuH) und mehreren anderen Betreuern die gesamte Zeit über begleitet. Es wird vor Ort gekocht, und Getränke stehen immer bereit. Außer guter Laune und gutem Wetter müssen nur Schlafsäcke und Isomatten sowie feste Schuhe und wetterfeste Kleidung mitgebracht werden.

Weitere Fragen zum Ablauf des Camps stellen interessierte Kinder und Eltern bitte an Marc Redemann



Rundzelte auf der Wiese am Forsthaus Lohrberg, Wildniscamp 2019

Es ist schon etwas Mut erforderlich, um sich am Samstagmorgen von seinen Eltern zu verabschieden und bis zum nächsten Sonntagmittag die Zeit in der Wildnis des Siebengebirges zu verbringen. Die wagemutigen, kleinen Forscher werden allerdings mit spannenden Geschichten und allerhand Abenteuern belohnt. Es geht darum, den Wald zu erforschen und den Wolf näher kennen zu lernen. Außerdem kann man Bogenschießen, Lagerfeuer machen, sein eigenes Essen kochen, Schnitzen und vieles mehr. Dabei besteht die einmalige Chance, mitten im Naturschutzgebiet Siebengebirge auf der Wiese hinter dem Forsthaus Lohrberg zu übernachten. Im Sinne der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ können sich die Kinder spielerisch mit dem ökologischen Zusam-

(Marc.Redemann@Wald-und-Holz.NRW.de, 0171/5871262). Die Anmeldung muss bis zum 30.07.2021 schriftlich per Email (poststelle@vv-siebengebirge.de) an den VVS erfolgen. Mit der Zahlung des Kostenbeitrages von 35,- € / Kind wird die Anmeldung verbindlich. Die Plätze sind auf 20 Teilnehmer begrenzt! Das VVS Team und die „Siebengebirgsförster“ freuen sich auf Eure Teilnahme, also traut Euch!

Das Camp findet natürlich nur statt, wenn sich die Situation rund um das Corona Virus im Herbst insofern verbessert hat, dass keine Mindestabstände mehr eingehalten werden müssen.

Marc Redemann

Überarbeitete Ausstellungsräume

VVS Ausstellungsräume – Renovierung

Die Ausstellungsräume im Forsthaus Lohrberg, die verschiedene Informationen über das Siebengebirge bereitstellen, sind an den Wochenenden für den Publikumsverkehr geöffnet. Ehrenamtlich kümmern sich Mitglieder des VVS Samstags und Sonntags um Besucher und Ausstellungstechnik. Die installierten digitalen Informationssysteme waren aber weder bei der Hardware noch bei der bereitgestellten Software auf aktuellem Stand.

Der Win 7 PC mit dem Programm der Informationen über die Tierwelt des Siebengebirges zeigte nur noch Fehlermeldungen. Auch ein Touch-Screen war defekt, und der TV-Schirm zeigte Streifen im Bild.

Letzte vergebliche Versuche wurden Ende 2020 unternommen, um den fehlerhaften PC ans Laufen zu bringen. Aber an die Festplatte war nicht heranzukommen. Sie weigerte sich standhaft, Daten preiszugeben. Neue Hardware musste also angeschafft werden.

Die Wahl in der Anschaffung fiel auf kleine Win10-Mini-PCs mit entsprechenden Anschlussmöglichkeiten für Monitore und auf moderne Touch-Screens mit robuster Glasfläche. Auch ein neuer Fernseher sollte installiert werden.



Vorbereitungen für den Einbau



neu eingebauter und alter Touch-Screen

Zunächst stand die Frage im Raum, ob die vorhandene Software auf moderne Win10 Systeme übertragbar sein würde. Die alten Macromedia Daten des ‚Infosystems 7Gebirge‘ konnten auf einem heimischen PC funktionsfähig gemacht werden.

Zunächst musste ich die alten Kabel entfernen, die Hardware und die schweren würfelförmigen 4:6 Touchscreens aus den stabilen Aluminiumgehäusen ausbauen. Dann konnten die Öffnungen für die neuen Screens ausgemessen, passende Holzplatten gekauft, zurechtgeschnitten, geschliffen und lackiert werden. Die Platten wurden so eingebaut, dass die Touch-Screens für ihre Benutzung eine geeignete Neigung aufwiesen.

Erfolgreich war die Suche nach einer alten Sicherung des Infoprogramms ‚Tiere und Pflanzen des Siebengebirges‘, das auf der defekten Festplatte ja nicht mehr zugänglich war.

Windows 10 wurde auf den Mini-PCs eingerichtet und konfiguriert, das Infosystem neu eingespielt und die Funktion für die Touch-Funktionen überprüft. Letztlich wurden die Computer in die Schränke eingesetzt, angeschlossen und die Funktion aller Komponenten getestet. Die Aktualisierung einiger Texte und Bilder ist jetzt noch zu leisten.

Die Informationen über den VVS wurden in Bild und Text auf zwei großen Rollups neu und übersichtlich positioniert.

Das erste zeigt das vielfältige Engagement des VVS (siehe Foto rechts), und das zweite Rollup ruft zur Mitarbeit in verschiedenen Bereichen auf:

„Mitmachen bringt Freude und hilft der Umwelt“ ist das Motto.

Frank Waage



Neues Rollup: Die Bedeutung des VVS im Siebengebirge, seine Geschichte seit 1870

Grenzstein wurde gestohlen

Diebstahl eines historischen Grenzsteins aus dem Tretschbachtal

Bitte um Mithilfe!

Ein engagiertes Mitglied des VVS hat uns am 14. Nov. 2020 gemeldet, dass aus dem Bereich des VVS, Gemeinde Bad Honnef, Siebengebirge, Tretschbachtal ein historischer Grenzstein entwendet wurde.

- Der Schriftzug (CTC 63 oder 68) ist schwer zu lesen.
- Material: Stein; Art: unbekannt
- Maße: Ca. 1 m lang, 20 cm breit, 10 cm tief (geschätzt, da er auf dem Boden lag);
- Volumen: 20 cdm
- Gewicht: ca. 60 kg (bei Gesteinsart Granit).
- Standort: GPS Koordinaten: N 50° 39.732 E 7° 14.659
- Alter: aus ca. dem Jahr 1880
- Wert: geschätzt ein hoher dreistelliger Betrag

Der Standort liegt ca. 300 m von dem nächsten mit einem Fahrzeug befahrbaren Waldweg in einem Tal neben einen Fußweg. Der Abtransport ist somit mit einem nicht unerheblichen logistischen Aufwand verbunden.

Grenzsteine fanden zur Markierung von Waldbesitzverhältnissen Verwendung und sind – obwohl auf den ersten Blick unscheinbar – als Anzeiger ehemaliger Forstgrenzen kleine historische „Kulturdenkmale“, die auf Grund ihres dokumentarischen Wertes durch das Denkmalschutzgesetz geschützt sind. Ihre unerlaubte Ausgrabung und Entfernung ist der Diebstahl eines historischen Denkmals und stellt einen Kulturverfremd dar.

Wer hat etwas gesehen oder mitbekommen? Bitte unterstützen Sie uns! Hinweise erbitten wir an die zuständige Polizeibehörde Bonn, Dirk K13 KK31, unter der Telefonnummer 0228 / 15 – 8912 oder per Mail an Monika.Hellwig@polizei.nrw.de.

Gerne können Sie Hinweise auch an uns weitergeben unter poststelle@vv-siebengebirge.de oder 02223/909494. Vielen Dank!

Bereits im Sommer 2012 wurden zwei historische Grenzsteine aus dem Tretschbachtal entwendet; einer mit dem Schriftzug 88 und einer mit dem Schriftzug 66 oder 61 (schwer lesbar).

<https://www.vv-siebengebirge.de/diebstahl-eines-historischen-grenzsteins-aus-dem-tretschbachtal/>

Gerhard Müller / Klaus Breuer

Zerstörungswut auf dem Oelberg

Vandalismus nötigte den VVS zur Sicherung des Oelberg-Plateaus

Bereits im September 2020 berichteten wir in den Medien über die sinnlose Zerstörungswut auf dem Oelberg: Sonnenschirme wurden zerstört bzw. deren Halterungen so manipuliert, dass die Sonnenschirme bei einem Windstoß umfielen. Eine Frau wurde verletzt. In einem weiteren Fall wurde ein Stuhl angesägt. Der wirtschaftliche Schaden summierte sich allein im Jahr 2020 auf über € 1.000. Gravierender wiegt aber die Inkaufnahme von Personenschäden durch die Täter.

Alle diese Schäden wurden außerhalb der Geschäftszeiten, vornehmlich wohl in den Nachtstunden, verursacht. Zum Schutz der Gäste des Gasthauses und zur Sicherung des Eigentums der Pächterfamilie Prinz und des Vereins sah sich der VVS gezwungen, geeignete Maßnahmen zur Überwachung und Absperrung des Oelberg-Plateaus zu treffen.

Es wurde eine Videoüberwachungsanlage installiert, die den Zugangsbereich und die Terrasse überwacht. Diese Videoanlage wird natürlich nur außerhalb der Geschäftszeiten Bilder aufzeichnen, die ausschließlich in Fällen von Vandalismus bei der Ermittlung der Täter helfen sollen. Zusätzlich wurde der Zugang zur Terrasse des Gasthofs während der Nachtstunden durch ein abschließbares Tor am Treppenaufgang neu gesichert. Insgesamt wurden € 7.100 in die Videoanlage und das neue Tor investiert.

Der VVS bedauert, dass die Besucher des Oelberg-Plateaus unter der Maßnahme leiden müssen, aber die Verantwortung für die Sicherheit der Gäste und des Pächters, der Familie Prinz, ließ keinen Spielraum für andere Entscheidungen.

Gerhard Müller

Munitionsfund im Siebengebirge

Am Rand der VVS-eigenen Löwenburger Wiese stieß am 19. Januar 2021 ein Mitarbeiter der Biologischen Station des Rhein-Sieg-Kreises beim Ausheben eines Pflanzlochs für einen Obstbaum auf einen metallischen Gegenstand.



Pflanzloch mit dem Fremdkörper

Von Mitarbeitern des sofort hinzugezogenen Kampfmittelräumdienstes (KMD) wurde eine Granatkartusche geborgen: Kaliber ca. 10 cm ohne Treibsatz und Projektil, doch der Sprengstoff im Zünder war noch vorhanden.

Der VVS weist darauf hin, dass trotz ihres Alters Munitionskörper aus dem 2. Weltkrieg ihre Gefährlichkeit nicht verloren haben.

Im Gegenteil: ihre starke Verwitterung macht sie noch gefährlicher. Schon durch die geringste Berührung kann eine Explosion ausgelöst werden.



Vom KMD geborgene Kartusche

Munitionsfundstücke sind oft mit Rost und Erde verkrustet und werden deshalb für harmlosen Schrott gehalten. So kommt es immer wieder zu Unfällen. Unkenntnis, Neugierde, auch falsch verstandene Mutproben und Unterschätzung der Wirkung dieser Munitionskörper können tödlich enden.

Deshalb: Hände weg von verdächtigen Gegenständen. Nicht berühren und an der Fundstelle belassen! Bitte unverzüglich das Ordnungsamt bzw. die Polizei benachrichtigen.

Gerhard Müller

Ein Hüttenbuch im Siebengebirge

Oft verbrachte unser Enkel Jonas, der in der Nähe von München wohnt, seine Herbstferien bei uns. Da unser gemeinsamer Lieblingsort die Löwenburg ist, machten wir uns wieder einmal von Rhöndorf aus über den Breiberg an den Aufstieg. Oben fotografierten wir.

So etwas kannten mein Enkel und ich nur aus dem Alpenraum. Wir trugen uns ein und legten das Büchlein zurück, schauten, ob wir nichts vergessen und auch keinen Müll hinterlassen hatten, und dann ging es auf schmalen Pfaden zurück zur Breiberghütte, wo noch eine kleine Rast eingeplant war. Und hier fragte

Jonas: „Opa, warum können wir nicht hier auch ein Hüttenbuch hinterlegen?“

Der VVS gab mir grünes Licht, und so konnte ich mit Kästchen, Akkuschauber und Buch ans Werk gehen.

Der Erfolg war überwältigend. Corona hat natürlich dazu beigetragen, dass ich das Buch bereits 4 Mal erneuern musste.

11.09.21
Bin nach nun 29 Jahren in der Region zum ersten Mal zur Löwenburg gewandert. Heute ist der erste (vielleicht) erste Schneeeingang im Jahr. Super Anlass für eine Wanderung in bewaldeten Gebirge. Die Schneebedeckte Bäume und das Unterholz bieten einen wunderschönen Anblick. Zu Momenten der Ruhe und Einsamkeit, was es allerdings ein wenig schade ist, da ich nicht der Einzige mit der Idee war, heute hier hochzukommen. Jedenfalls sehr schön, dass die anderen Wanderer haben alle praktisch gute Lärme und sind freundlich und zum Scherzen aufgelegt. Ein in Deutschland leider selteneres Bild, wo doch sonst sehr viele nur aneinander vorbeigehen, ohne sich zu beachten. So schön der Schnee auch ist, so gering ist leider die Aussicht, deshalb komme ich in Sommer auf jeden Fall noch einmal wieder.
Seid gegrüßt Erik



2月22日我与孙安登山来到这里。今天是一天，没有太阳，我一直担心今天会下雨。早上起来的路上到Rhöndorf。然后从Rhöndorf步行，经过一些小路，最后到达这里。

Wir schreiben den 15.2.2020.
Proviant ist knapp.
Der Wind ist sehr stark, einen von uns hat's schon runter gekickt...
Wir werden aber nicht verzagen und weiter machen.
Bald haben wir es dann auch geschafft so wie unsere Vorfahren.
Wir wünschen unseren Nachfahren auch viel Spaß auf dieser Route.

Simon und Felix aus Köln gemessen die schöne Welt! Da wir sicherlich schon 100 m Bergab gerutscht und hochgezogen heute unser Schuhwerk!
Glückwunsch zum Jubiläum!
Alles Gute, auch beruflich,
Stush u. Felix

26.03.2020
Julia Rulfs
- ADRIAN -
- BERGHAUSE -
- SCHNEE -
- HUNGER -
- FELD -
- OBEREIT -
(JHG)

Wir sind hier auch zum ersten mal gewandert. Finden es auch eine cool Idee mit dem Hüttenbuch. Wäre cool wenn es diese Hüttenbücher auch an anderen Stellen geben würde. Isabella, Philipp, Feryay
Und im Restaurant schmeckt der Kuchen soooo gut!
08. März 2020 Halle
Hör Ull
Sehr schön und zu Gießen von Stefan
10. März 2020
14.03.20
Ich und meine Zune haben die Hüttenbuch Es ist so schön und gibt viele Infos über die Geschichte des Siebengebirges.
Bis 10. März 2020
Bis 10. März 2020
Bis 10. März 2020

Angewandte Kunst
Lernort
7.3.20
Vater & Mutter gemessen die Breiberg - Fest alljährlich!
Macht euch keine Sorgen! Ich bin immer bei euch und in jeder Lage zu Gott bekehrt.
Familie Ruff gemessen das Siebengebirge
8.4.2020

Ich schaue regelmäßig vorbei und freue mich über die Eintragungen der Wanderer in dieser besonders schwierigen Zeit. Irgendwann wird „Opa“ jedoch einen Nachfolger brauchen, der sich kümmert.

Wir machten ein Picknick unter dem dort allein stehenden, markanten Feldahorn-Baum, und wir staunten nicht schlecht, als wir in der Verästelung des Baumes ein Plastiktütchen mit Reißverschluss fanden. Inhalt: ein Büchlein mit einem Stift – ein Gipfelbuch.

Buon Camino wünscht Heinz Thewald

Aufforstungsmaßnahmen im VVS-Wald in der Pflanzsaison 2019/2020

Wo sind unsere Bäume geblieben? Bericht über die Pflanzungen in der Pflanzsaison 2020/2021

Zuerst die schlechte Nachricht: Von 4.000 bestellten Bäumen haben wir nur 3.000 erhalten. Warum? Über Jahrzehnte hatte sich ein Gleichgewicht zwischen der von Forstbaumschulen angebotenen und den Bedarfsträgern, also den Waldbesitzern, nachgefragten Menge an Pflanzmaterial eingestellt. Durch das Fichtensterben, die Entnahme der abgestorbenen Bäume und die darauffolgende Aufforstung hat sich jedoch der Bedarf an Pflanzmaterial, das nach dem Forstvermehrungsgesetz in Wäldern verwendet werden darf, bundesweit drastisch erhöht.

Zur Erklärung und in einem Satz zusammengefasst: Das Forstvermehrungsgesetz legt fest, dass für Wälder bestimmtes Pflanzgut aus Samen von Bäumen in zertifizierten Saatgutbeständen von Forstbaumschulen gezogen werden muss.

Da sich aber weder die Anzahl der Saatgutbestände vergrößert hat, die Bäume auch nicht signifikant mehr Samen generiert haben und zudem die Anzuchtflächen der Forstbaumschulen nicht größer geworden sind, steht einem über Jahrzehnte ausreichenden Angebot eine explodierte Nachfrage gegenüber. Obwohl der für unseren Wald zuständige Förster rechtzeitig bestellt hat, wurde uns also nur eine Teilmenge zugesprochen.

Einen Saatgutbestand hat auch der VVS in seinem Eigentum. Wer im Oktober von der Margarethenhöhe zum Einkehrhaus geht, kann ca. 200 m nach der Stuttgarter Hütte nördlich des Weges in dem dortigen Buchenbestand Netze am Boden liegen sehen. Diese werden ausgelegt, wenn die Buchen anfangen, die Samenkapseln abzuwerfen. Nachdem die meisten Kapseln abgeworfen wurden, werden die Netze eingeholt und die Samen durch Mitarbeiter der Forstbaumschule, die den Zuschlag für die Saatgutgewinnung erhalten hat, geborgen.

Und noch eine grundsätzliche Information: Der Standardbaum für eine Aufforstung ist ca. 3 Jahre alt, zwischen – je nach Sorte – 0,70 m und 1,30 m hoch und kostet zwischen € 0,80 und € 1,40. Ältere und größere Bäume sind entsprechend teurer. So haben die 150 Elsbeeren (ca. 8 Jahre alt und um die 3,5 m hoch), die das halbe Kontingent der Bäume, die für die im Jubiläumsjahr dem Verein beigetretenen Neumitglieder gepflanzt wurden, ausmachten, € 6,50 pro Baum gekostet.

Bestellt und erhalten haben wir wieder eine Mischung verschiedener Laubbäume. Neben Berg- und Spitzahorn, Rotbuche und Traubeneiche haben wir auch wieder Wildkirsche gepflanzt.

Abschließen konnten wir in der abgelaufenen Pflanzsaison die Aufforstung der Kalmusheide (2). Das ist die Fläche links neben dem Weg vom Rosenauer Weg nördlich hinunter nach Heisterbacherrott. Angefangen, aber nicht abgeschlossen wurde die Aufforstung der nach Nordosten ausgerichteten Fläche am Lohrberg (3). Hier wurden auch die 150 größeren Traubeneichen gepflanzt, die die zweite Hälfte der für die Neumitglieder gepflanzten Bäume bilden.

Da die Früchte der bereits erwähnten Elsbeeren im Herbst gern genommene Nahrung für Vögel sind, wurden sie in einer aufgelockerten Bepflanzung auf allen aufzuforstenden Flächen (1–6) ausgebracht.

Neben diesen Aufforstungen erfolgten einige Sonderpflanzungen. Über UNSEREN Jubiläumsbaum, eine Winterlinde auf der Fläche an der Hirschberg-Hütte, wurde ja schon in der letzten Ausgabe berichtet.

Des Weiteren wurden folgende mit Spenden finanzierte Bäume gepflanzt:

- 1 Birnbaum auf der Offenlandfläche an der Hirschberg-Hütte.
- 1 Winterlinde – diese schließt eine durch einen Sturm vor 2 Jahren in die Allee zwischen der Hirschberg-Hütte und dem Milchkäuschen gerissene Lücke.

Im weiteren Verlauf der Drachenfelsstraße

- 1 Winterlinde im Bereich des Zinnhockchens.
- 4 Esskastanien auf der Offenlandfläche Userotter-Wiese.
- 5 Winterlinden am nach Norden gerichteten Hang des Lohrbergs.
- 6 Obstbäume auf der Offenlandfläche In der Heidenhecke im Annatal.
- 2 Speierlinge auf der Pflanzfläche 1.

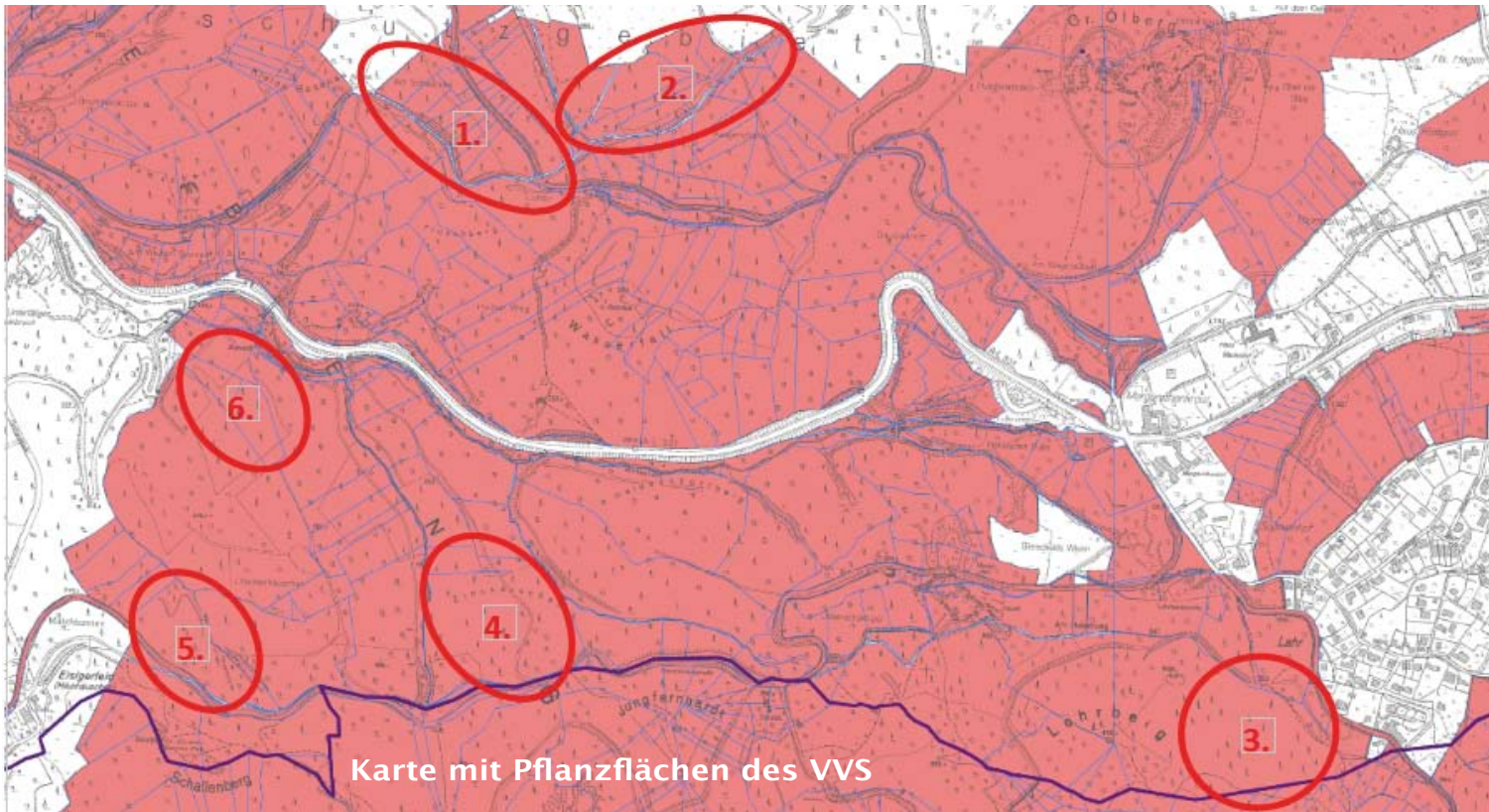
Im Namen des Vorstandes bedanke ich mich bei allen Spendern, ebenso bei allen Mitgliedern, die sich bei ‚Wind und Wetter‘ in den Wald begeben haben, um die Bäume zu pflanzen.

Gerhard Müller

Pflanzflächen:

1. Am Schwendel (Elsbeere, Speierling)
2. Kalmusheide (Forstbäume, Elsbeere)
3. Lohrberg (Forstbäume, Winterlinde, Elsbeere)
4. Zinnhockchen (Elsbeere, Winterlinde)
5. Litschenhäuschen I (Elsbeere)
6. Litschenhäuschen II (Elsbeere)

Grafik siehe Seite 13



Jubiläumsveranstaltung 150 Jahre VVS

Über 300 neue VVS-Mitglieder durch Jubiläumsaktion

210 neue Mitgliedschaften mit insgesamt 336 Personen hat der VVS in seinem Jubiläumsjahr dazu gewonnen. (Die unterschiedlichen Zahlen erklären sich daraus, dass viele Beitritte als Familienmitgliedschaft mit mehreren Personen erfolgten). Zur Feier seines 150-jährigen Bestehens hatte der Verein eine intensive Werbeaktion gestartet. Dabei wurde der Beitritt zum VVS mit einer attraktiven Prämie verbunden: jedes Neu-Mitglied erhielt eine Urkunde, die die Pflanzung eines neuen Baumes im Siebengebirge garantierte.

Um die Aktion bekannt zu machen, schaltete der VVS über das Jahr verteilt verschiedene ganzseitige Anzeigen in den Informationsblättern der umliegenden Städte. Zusätzlich stellten ehrenamtliche Mitglieder des Vorstandes an den vier August-Sonntagen des Vorjahres die Arbeit des Vereins interessierten Besuchern des Siebengebirges an attraktiven Werbeständen am Löwenburger Hof, am Einkehrhaus, an der Talstation der Bergbahn zum Drachenfels und am vereinseigenen Gasthof auf dem Oelberg vor. Im Brief an die Mitglieder zum Jahreswechsel riefen wir diese noch einmal auf, im Familien- und Freundeskreis für die Vereinsmitgliedschaft zu werben.

Dazu wurde der Zeitraum für die Werbeaktion „VVS-Mitglied und Baumpate“ bis Ende des 1. Quartals 2021 verlängert, auch weil durch den Corona-bedingten Ausfall vieler Veranstaltungen in 2020 nur wenige Möglichkeiten zur aktiven Mitgliederwerbung gegeben waren. Allein 40 neue Mitgliedschaften kamen in diesem 1. Quartal hinzu.

Der große Erfolg der Werbeaktion ist eine bemerkenswerte Würdigung der Arbeit, die der VVS für den Erhalt der einzigartigen Natur- und Kulturlandschaft des Siebengebirges leistet. Da viele neue Mitglieder zur Generation der 40 - 60jährigen gehören, ist zugleich die Basis für eine erfolgreiche Zukunft des Vereins gestärkt worden.

Natürlich hat der VVS sein Wort gehalten und in der abgelaufenen Pflanzsaison bei mehreren Pflanzaktionen – wie immer mit aktiver Hilfe ehrenamtlicher Mitarbeiter – für jedes neue Mitglied einen Baum gepflanzt. Die Bäume sind auf mehreren – durch die Entnahme abgestorbener Fichten entstandenen – Freiflächen gepflanzt worden (siehe gesonderter Artikel). Im Rahmen des Siebengebirgstages am 4. September soll den neuen Mitgliedern eine Führung zu ihren jungen „Paten-Bäumen“ angeboten werden.

Hans Peter Lindlar

Holzbewohnende Pilze im Wald – faszinierend und vielfältig

In Teil 1 wurden Pilze vorgestellt, die als Parasiten das Holz lebender Bäume besiedeln.

In Teil 2 werden nun Pilze vorgestellt, die ausschließlich totes Holz besiedeln.



Sparriger Schüppling
(*Pholiota squarrosa*).

Foto: W. Hachtel

Der Faltiggewundene Wachsrindenpilz (rechts) hat einen flächig ausgebreiteten Fruchtkörper mit anliegenden Rändern und frisch mit wachsartiger Haptik, antrocknend eher faserig-häutig. Er wächst an mäßig bis stark zersetztem Laubholz (eigene Kollektionen mehrmals an Rotbuche, einmal an Weide) an den Unterseiten und Flanken von komplett oder fast vollständig entrindeten, liegenden Ästen bzw. Bruchstücken von Stämmen jeweils mit Bodenkontakt.



Faltiggewundener Wachsrindenpilz
(*Ceraceomyces serpens*, Syn. *Merulius serpens*)

Foto: H. Krisp (Creative Commons BY 3.0)

Der Rehbraune Dachpilz (rechts) ist ein Holzzersetzer, der Stümpfe, gefällte Baumstämme, stärkere Äste und freiliegende Wurzeln in verschiedenen Phasen der Vermorschung besiedelt. Wenn vergrabene oder mit Erde bedeckte Äste besiedelt werden, kann oft nicht unmittelbar auf einen holzzersetzenden Pilz geschlossen werden. Fruchtkörper bohren sich dann spiralförmig an die Oberfläche. Der Rehbraune Dachpilz bevorzugt das Holz von Rotbuche und Gemeiner Fichte. Die Fruchtkörper erscheinen auf dem Substrat einzeln bis truppweise, manchmal fast büschelartig. Der Geschmack ist erst mild und dann leicht bitter.



Rehbrauner Dachpilz
(*Pluteus cervinus*)
Foto: W. Hachtel



Der Ästige Stachelbart (links) ist an stark abgebautem Rotbuchen-Totholz zu finden. Seine Fruchtkörper sind 10 bis 40 Zentimeter hoch. Im Alter wird das Fleisch zäh. Die zahlreichen schmalen, aufwärtsgerichteten Äste entspringen einem gemeinsamen Strunk. Auf ihren Unterseiten befinden sich reihig angeordnete, 10 bis 15 Millimeter lange und nach unten gerichtete Stacheln. Die Art ist in Mitteleuropa weit verbreitet, jedoch überall selten. Die Fruchtkörper erscheinen im Herbst und sind jung essbar.

Ästiger Stachelbart
(*Hericium coralloides*)

Foto: Patrick Harvey (Creative Commons BY 3.0)



Geweihförmige Holzkeule
(*Xylaria hypoxylon*)

Foto: Katja Schulz (CC BY 2.0)

Die kugelförmigen Fruchtkörper der Rötlichen Kohlenbeere sind bis 1 Zentimeter breit. Oft wachsen sie herdenweise. Innen sind sie schwarz. Direkt unter der Außenrinde sind viele Sporenkammern vorhanden, wodurch sie grob höckerig ist. Die Mündungen der Kammern nach außen sind feine, nicht hervorstehende Öffnungen. Das Sporenpulver ist schwarz. Die Art wächst auf abgestorbenen, noch berindeten Ästen von Buchen. Sie ist ganzjährig zu finden und häufig.



Rötliche Kohlenbeere
(*Hypoxylon fragiforme*).

Foto: Jerzy Opióła (CC BY-SA 4.0)

Holzbewohnende Pilze in Naturwaldzellen

Wegen der außerordentlichen Bedeutung der holzabbauenden Pilze für den Stoffkreislauf in den Wäldern werden in nordrhein-westfälischen Naturwaldzellen (NWZ) seit 1990 Bestandsaufnahmen dieser Pilze durchgeführt, darunter auch in den von Buchenwäldern dominierten NWZ am Petersberg und am Nonnenstromberg im Siebengebirge (Schlechte und Keitel, 2012). Die Aufnahmen wurden im Maximum der Fruchtkörperbildung im Spätsommer bis Herbst durchgeführt. Für die NWZ Petersberg wurden 58 Arten von Braun- und Weißfäulepilzen ermittelt; in der NWZ Nonnenstromberg waren es 70 Arten (Untersuchungsjahr 2005). Die für den Nonnenstromberg ermittelte Artenzahl ist eine der höchsten in ganz NRW. Die ermittelten Artenzahlen liegen auf einem Niveau, das sich von den Verhältnissen in vergleichbaren Wirtschaftswäldern (34 – 55 Arten) deutlich abhebt. Holzbewohnende Pilze profitieren demnach von der Nutzungsaufgabe in Wäldern.

Dr. Wolfgang Hachtel
Prof. i.R., Bonn

Literatur:

Gunter Schlechte, Holzbewohnende Pilze, 240 Arten in Farbe. Farbfotos: Hans Polke. Hamburg : Jahn und Ernst Verlag ISBN: 3925242260 ISBN-13: 9783925242267

Gunter B. Schlechte, Walter Keitel, Holzerstörende Pilze in nordrhein-westfälischen Naturwaldzellen, eine Gesamtschau über zwei Jahrzehnte. In: Arnsberger Waldforum 2012 – 40 Jahre Naturwaldforschung in NRW. Eine Zwischenbilanz.

<https://www.wald-und-holz.nrw.de/wald-in-nrw/naturwaldzellen/40-jahre-naturwaldforschung-nrw>

Umwelt – Mein Standpunkt

Meine Meinung: Zuviel ist mehr als genug!

Das Siebengebirge ist seit Jahren ein Magnet für Naherholungssuchende und Touristen. Kein Wunder, liegt es doch zum einen in einer dichtbesiedelten Region mit den Großstädten Köln und Bonn vor der Tür und innerhalb des Rhein-Sieg-Kreises, des nach der Einwohnerzahl zweitgrößten Landkreises in Deutschland. Für das Jahr 2019 konnte der VVS aus der Anzahl der registrierten Parkvorgänge nur auf seinen Parkplätzen rund um das Margarethenkreuz rund 60.000 Pkw errechnen. Durch die Pandemie hat die Zahl im vorigen Jahr noch einmal um ein Drittel zugenommen. Schade nur, dass die Gastronomiebetriebe wegen der Corona-bedingten Auflagen diesen Boom nicht richtig nutzen konnten.

Auch wenn die Statistiken der Touristiker hell glänzen mögen, die Natur leidet empfindlich unter diesem übermäßigen Besucherandrang. Würden sich die vielen Menschen wenigstens an die wichtigsten gesetzlichen Auflagen halten, die in einem Naturschutzgebiet einzuhalten sind, also als Wanderer und Mountainbiker auf den ausgewiesenen Wegen bleiben, ihre Hunde an der Leine führen und ihren Müll wieder mit nach Hause nehmen, wäre die Fülle der Siebengebirgsbesucher noch zu ertragen. Mit ihrer Disziplinlosigkeit gefährdet die schiere Menge

der Besucher aber massiv wertvolle Naturbereiche in unserem schönen Siebengebirge.

Man muss sich beispielhaft nur mal die Zustände rund um den Stenzelberg oder im unteren Teil des Lohrbergs ansehen. Man findet dort stellenweise auch abseits der ausgewiesenen Wege keine Flächen mehr, die nicht durch Wanderer völlig platt getreten oder von Mountainbike-Profilen zerfurcht sind. Aus Sorge um den Erhalt unseres Naturschutzgebietes, das als FFH-Gebiet von seiner Qualität her europäische Bedeutung hat, hat der Rhein-Sieg-Kreis auch auf Anregung des VVS inzwischen schon 4 Ordnungskräfte für die Aufsicht in seinen großflächigen Naturschutzgebieten eingestellt, die wir alle mit unseren Steuern bezahlen müssen. Wenn sich das Verhalten vieler Siebengebirgsbesucher nicht ändert, werden sehr bald weitere Ordnungskräfte dazu kommen müssen, die mit allen möglichen rechtlichen Mitteln einschließlich spürbarer Geldstrafen der Naturzerstörung Einhalt gebieten.

Angeichts der großen Besucherdichte und der negativen Auswirkungen auf die Natur frage ich mich, ob es noch zu verantworten ist, auch weiterhin die touristische Werbetrommel für unser Siebengebirge zu rühren.

Hans Peter Lindlar

Die Biologische Station im Rhein-Sieg-Kreis e.V – aktiv für Mensch und Natur

Seit ihrem Gründungsjahr 2003 setzen sich die Mitarbeiter*innen der Biologischen Station Rhein-Sieg (BioStation) im gesamten Kreisgebiet engagiert für den Naturschutz ein.

Die BioStation ist ein gemeinnütziger Verein, deren Mitglieder zur einen Hälfte aus Naturschutzverbänden (auch der VVS ist vertreten) sowie aus den Verbänden der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft, der Jägerschaft, dem Rhein-Sieg-Kreis und der Standortkommune bestehen.

Sie ist eine überschaubare Institution mit 11 angestellten Mitarbeitern, 4 Teilnehmer*innen am Freiwilligen ökologischen Jahr, Honorarkräften und Praktikanten. Die BioStation finanziert sich über Zuwendungen des Landes, des Kreises, über intensive Einwerbung von Drittmitteln und Einnahmen ihres landwirtschaftlichen Betriebes.

Ihre Aufgaben umfassen die Betreuung von Schutzgebieten, Artenschutz, die Beratung von Landwirten zum Vertragsnaturschutz, Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit.

Wie ist die BioStation im Siebengebirge aktiv?

Schwerpunktmäßig kümmert sich die BioStation um die Offenlandflächen. Dazu gehören Kartierungs- und Planungsleistungen, Abstimmung mit den Flächeneigentümern, den Forstmitarbeitern, Behörden und Verbänden. Hinzu kommen Anfragen aus der Bevölkerung.

Seltene Pflanzen- und Tierarten werden kartiert wie z.B. Arten der Weinbergsflora, Gelbbauchunken oder Geburtshelferkroten. Für diese Arten werden Konzepte zum Erhalt erarbeitet und konkrete Maßnahmen umgesetzt.

Pandemiebedingt fiel im letzten und im laufenden Jahr die Öffentlichkeitsarbeit, z.B. über Exkursionen, weitgehend aus. Das gleiche gilt für die Naturschutzbildung wie z.B. Projekte mit Schulen. Wir hoffen auf die Zukunft, um wieder an unsere umfangreichen Aktivitäten der Vorjahre anknüpfen zu können.

Als Partner unterstützen wir das Chance7-Projekt. Beispielsweise wurden Kartierungen zum Vorkommen der Mauereidechse durchgeführt. Aktuell werden seltene, regionaltypische Pflanzen herangezogen, um wieder im Siebengebirge ausgepflanzt zu

werden. Gemeinsam werden auch Maßnahmen zur Wiederherstellung einer Offenlandverbindung an den Rheinhängen oder die Pflege der Wolkenburg-Halde geplant und umgesetzt.

Als Kooperationsprojekt mit dem Siebengebirgsmuseum Königswinter werden Forschungen zur Landschaftsgeschichte durchgeführt. Zwei Projekte wurden mit Förderung des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) abgeschlossen (I: Wolkenburg, Rhöndorfer Tal, Schnitzenbusch bis Kissel; II: Ofenkaulen). Hier liegen umfangreiche, gut bebilderte Buchpublikationen vor (Bezug siehe Homepage). Aktuell startet ein drittes Projekt: hier geht es um Begleitnutzungen des Weinbaus. Zu jedem Weinberg gehörten Ramholzwälder (zur Rebpfahlgewinnung), Grünland und Steinbrüche. Diese landschaftsprägenden Nutzungen werden nun wissenschaftlich beleuchtet, die Ergebnisse der Bevölkerung zugänglich gemacht. Hier teilen sich der LVR und die Nordrhein-Westfalen-Stiftung die finanzielle Förderung.



Auspflanzungen auf der Wolkenburghalde

Auch praktisch ist die BioStation intensiv unterwegs. Viele haben sicherlich schon unseren Schäfer mit seiner großen Merino-Landschaft-Herde gesehen. Sie pflegen einen großen Teil der Obstwiesen und andere wertvolle Offenlandflächen im Siebengebirge z.B. an der Löwenburg (Eigentümer VVS), am Burghof (Landeseigentum), Wintermühlenhof (Eigentümer Streve-Mülhens) oder gemeinsam mit der Bürgerinitiative Siebengebirge auf dem Schnitzenbusch in Oberdöllendorf (Privatflächen). Hier danken wir den Grundeigentümern für die gute Zusammenarbeit!

Zur Pflege der Obstwiesen gehören auch die Pflegeschnitte an den Obstbäumen und die mechanische Nachpflege des Grünlandes. Hier ist unser Biotoppflegeteam hoch engagiert.

In den letzten Jahren wurde der Erhalt der Obstwiesen erschwert durch die Dürre infolge des Klimawandels. Tausende Liter Wasser werden seitdem im Frühjahr/Sommer wöchentlich (!) an die jungen Obstbäume gebracht, damit diese überleben.

Diese werden von uns herangezogen, indem von Altbäumen Reiser genommen, auf Unterlagen veredelt und im eigenen Quartier bis zur Auspflanzung geschult werden. Weitere erhalten wir über ausgewählte Baumschulen.

Finanziert werden diese Arbeiten größtenteils über die EU- Kulturlandschaftsprogramme (Vertragsnaturschutz) und z.T. über den sonstigen Haushalt der BioStation.

Das Obst wird geerntet und über eine regionale Kellerei zu Saft verarbeitet und vermarktet (Bezug siehe Homepage).

Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen unseren Partnern für die gute Zusammenarbeit bedanken!

Dr.Dipl.Biol. Dieter Steinwarz



Laurentiuspütz Quartier, Umpflanzungen

Verstärkt durch den Klimawandel müssen regelmäßig abgängige Obstbäume durch Nachpflanzungen ersetzt werden. Hierzu werden regionaltypische, oft seltene Obstsorten genutzt.

Wenn Sie mehr und Aktuelles über unsere Arbeit erfahren und uns vielleicht sogar unterstützen möchten, besuchen Sie bitte unsere Homepage:

(www.biostation-rhein-sieg.de)

oder nutzen die sozialen Medien

(Twitter: <https://twitter.com/BiostationRSK>;

Instagram: <https://www.instagram.com/diebiostation/>).

Natürlich können Sie uns auch telefonisch erreichen:
02243-847906

Der Wolf – aktueller Status

Neues aus der Leuscheid

Was macht eigentlich das Eitorfer Wolfsrudel?

Inzwischen ist bekannt, dass der weibliche Wolf (mit der Kennung GW1415f und dem männlichen Wolf mit der Kennung GW1159m) im Jahr 2020 mindestens fünf Welpen zur Welt gebracht hat. Von diesen Welpen wurde bekanntlich bereits am 21.10.2020 das männliche Tier mit der Kennung GW1851m überfahren. Es ist gestorben.

Durch die Auswertung von Kot- und Urinproben durch das Senkenberg-Institut gelang der Nachweis von zwei männlichen Jungwölfen in Nordrhein-Westfalen (GW1934m und GW1935m) und auf dieselbe Weise der Nachweis von zwei weiblichen Wölfen (GW1955f und GW1956f) auf der Rheinland-Pfälzer Seite. Wie schon vermutet, hält sich das Rudel also nicht an Landesgrenzen. Die Ziffern in der Kennung haben im Übrigen nichts mit der Anzahl der tatsächlich in Deutschland lebenden Wölfe zu tun, wie immer wieder fälschlicherweise behauptet wird. Die Aufnahme von Kotproben wird genau dokumentiert und ist eine der zahlreichen Aufgaben der Luchs- und Wolfsberater im Rahmen des Monitorings. Sind die Proben nicht älter als 24 Stunden, kann über die DNA das Individuum bestimmt werden, handelt es sich um ältere Proben, kann immer noch eine Nahrungsanalyse durchgeführt werden.

Die vier Welpen sind jetzt im April 2021 nahezu ausgewachsen und vom Habitus kaum mehr von den Elterntieren zu unterscheiden. Außerdem beginnen Sie vermutlich bereits, hin und wieder alleine auf Streifzug zu gehen. Da Jungwölfe in der Regel im Alter von 10 Monaten bis zum Alter von 2 Jahren ihr Rudel verlassen, ist es auch möglich, dass einige oder alle Jungwölfe abwandern.

Die spannenden Fragen sind aber derzeit, ob die erwachsenen Wölfe weiterhin ein Pärchen sind und ob die Fähe wieder trächtig ist. Es bestehen Überlegungen, Wildkameras an wenigen ausgewählten Stellen aufzustellen, um das herauszufinden. Hier gilt es aber scharf abzugrenzen – das Monitoring darf auf keinen Fall in Nachstellen oder gar Stören der Tiere ausufern. Bei einer streng geschützten Tierart wie dem Wolf würde das nämlich den Straftatbestand erfüllen.



Der Wolf

(Symbolfoto ©Pixabay)

Einmal angenommen, die Wölfin wäre derzeit tatsächlich wieder trächtig, dann würde Sie irgendwann im Mai, gut versteckt in der Wurfhöhle, erneut 3 bis 7 Welpen zur Welt bringen. Die Jährlinge würden ihre Geschwister so vielleicht noch kennenlernen, um dann ihre eigenen Wege zu gehen und vielleicht eigene Wolfsfamilien zu gründen, sobald sie geschlechtsreif sind. Dieses Verhalten führt dazu, dass es gar nicht erst zu Rankämpfen mit dem Vater um eine etwaige „Alpha-Wolf-Stellung“ kommt. So etwas passiert in Deutschland nur bei Wölfen in Gefangenschaft.

Marc Redemann

Freiwillige ehrenamtliche Mitarbeit



Mein Name ist Gregor Kruckow, und ich habe im letzten halben Jahr ehrenamtlich beim VVS mitgeholfen. Unter Anleitung von Gerhard Müller haben wir Bäume gepflanzt sowie gefällt, Müll gesammelt und Bänke repariert, um nur einen Teil unserer vielfältigen Arbeit zum Erhalt des Siebengebirges zu nennen. Gleichzeitig habe ich unglaublich viel von der Artenvielfalt und Schönheit des Siebengebirges gesehen und auch vieles dazugelernt.

Da ich letztes Jahr mein Abitur abgeschlossen hatte, war es mir sehr wichtig, viele neue Erfahrungen und Eindrücke zu sammeln, die mich in meiner folgenden Studiums- und Berufswahl unterstützen. Über die Internetseite des VVS sowie die Bonner Freiwilligenagentur kam ich in Kontakt mit Gerhard Müller, und der Gedanke festigte sich, nicht nur von Zuhause aus nach einem geeigneten Studium zu suchen, sondern zeitgleich Berufserfahrung zu sammeln und vor allem etwas zum Schutz des Siebengebirges so nahe an meinem Heimatort beizutragen.

Zurückblickend freue ich mich sehr, diese Entscheidung getroffen zu haben, da ich durch die Arbeit beim VVS viel über unser Ökosystem sowie die Wald- und Forstwirtschaft gelernt habe. Meine Sichtweise auf unsere heimischen Wälder und Berge hat sich dadurch verändert und bereichert. Ich bin dem VVS sehr dankbar für die tolle Zusammenarbeit und die super Arbeitsatmosphäre, die auch Wind und Wetter und körperlichen Anstrengungen standhielt. Ein nettes Team und wichtige Arbeit – mein ‚Geheimtipp‘ für alle, die sich zukünftig gerne ehrenamtlich im Naturschutz engagieren wollen!

Gregor Kruckow

Der Waschbär

Noch ein Neubürger im Siebengebirge

Ganz lange sind sie bereits heimisch bei uns, die possierlichen Tiere. Dennoch bekommen wir sie kaum zu Gesicht. Vielleicht einmal im Zoo oder im Wildpark. Doch auch dort sehen wir sie eher selten, denn Waschbären sind überwiegend nachtaktiv und sehr scheu.

Sie erreichen eine Körperlänge von 41 – 71 cm und ein Gewicht von 3,6 – 9 kg. Damit ist der Waschbär der größte Vertreter der Kleinbären (Procyonidae). Ursprünglich Zuhause ist der Waschbär (*Procyon lotor*) in Nordamerika. Dort lebt er gerne zwischen Felsen und in Wassernähe. Typisch sind die schwarze Gesichtsmaske, das ausgeprägte haptische Wahrnehmungsvermögen der Vorderpfoten und ein sehr gutes Gedächtnis.

Nach heutigen Erkenntnissen startete der Siegeszug dieser Tierart bei uns 1934 am Edersee (Hessen). Dort entließ der damalige Leiter des Forstamtes, Wilhelm Freiherr Sittich von Berlepsch, am 12. April 1934 zwei Waschbärenpärchen in die Freiheit. Man wollte mit dieser Aktion „die heimische Fauna bereichern“. Die Genehmigung des Preußischen Landesjagdammtes, wo zuvor ein dementsprechender Antrag gestellt wurde, wartete man nicht ab. Bald fühlten sie sich im Gebiet um den Edersee sehr wohl, denn die Lebensbedingungen waren optimal. Sie vermehrten sich rasant. Zehn Jahre danach schafften es weitere Individuen, aus einer Pelztierfarm im Kreis Strausberg (östlich von Berlin) zu entkommen. Man geht davon aus, dass beide Populationen den Grundstock des heutigen deutschen Bestandes bilden. 1956 schätzte man den Bestand noch auf wenige hundert Exemplare. 1970 waren es bereits ca. 20.000 der Kleinbären mit „Panzerknackerbrille“. Heute schätzt man ihre Anzahl auf eine halbe Million mit Verbreitung in ganz Deutschland.

Der Waschbär fällt heute in fast allen Bundesländern unter das Jagdrecht, daher kann man die Entwicklung des Gesamtbestandes anhand der Jagdstrecke abschätzen. Als Neubürger (Neozoe) in Deutschland hat er keine Fressfeinde, die ihn in seiner Ausbreitung stoppen könnten. Eine Ausnahme macht hier vielleicht der Wolf, so er sich weiter ausbreiten und vermehren sollte.

Die Tiere besitzen ein breites Nahrungsspektrum und ernähren sich sowohl von tierischer als auch von pflanzlicher Kost. Da zu ihrem Speiseplan u.a. auch Amphibien, Reptilien, Vogeleier und Jungvögel gehören, werden Waschbären von Naturschützern nicht so gerne gesehen. Man befürchtet nicht nur eine Bedrohung von Bodenbrütern, sondern es wurde auch bereits beobachtet, wie sie hoch oben in Baumkronen und an steilen Felswänden Nester größerer Vögel wie Milan und anderer Greifvögel ausräumen.



Waschbär in einem Wildpark

Die putzigen Tiere sind sehr anpassungsfähig und kommen auch in Parks und Grünanlagen von Städten gut klar. Ein paar Essensreste in Mülleimern sind z.B. ein willkommener Snack. Nicht besonders erwünscht sind sie allerdings auf Dachböden, in Gartenhäuschen usw. Zu ihren aktiven Zeiten machen sie dort großen Lärm, knabbern Möbel auf Dachböden an und machen sich mit diversen Hinterlassenschaften auch sonst nicht sonderlich beliebt.

Bei Waschbären, die in Tierparks usw. leben, kann man beobachten, dass sie ihre Nahrung zum Wasser tragen und vermeintlich „waschen“. Es geht hier jedoch gar nicht um Hygiene, sondern sie tasten ihr Futter sorgfältig ab, wobei ihnen ihr ausgeprägter Tastsinn in den Vorderpfoten dienlich ist. In Verbindung mit Wasser lässt sich diese Sensitivität noch steigern, da die Hornhaut an den Pfoten dabei aufgeweicht wird. Wissenschaftler nehmen auch an, dass die Kleinbären ihre Nahrung in der freien Natur oft im Wasser suchen und dass diese erlernte oder vererbte Verhaltensweise deswegen auch in Gefangenschaft praktiziert wird.

Dass man die Tiere selten zu Gesicht bekommt, ist nicht weiter verwunderlich, da sie nachtaktiv sind (s.o.). Nach Recherchen von Werner Stieber (Geschäftsführer des VVS) wurden auch von anderen Jägern Waschbären im Siebengebirge gesichtet.

Bleibt zu hoffen, dass sich die possierlichen Kleinbären weiterhin mit einem vertretbaren Bestand in die hiesige Fauna einfügen und dabei das Gleichgewicht im Ökosystem des Siebengebirges erhalten bleibt.

Monika Dierichs



Waschbär in seiner ursprünglichen Heimat an einem Flussufer in Nordamerika

Im Siebengebirge findet der Waschbär sehr gute Lebensbedingungen. Neben einer abwechslungsreichen Waldlandschaft gibt es hier sowohl felsige Bereiche, die sich gut als Verstecke eignen, als auch diverse Gewässer mit guter Wasserqualität und gutem Nahrungsangebot. Es ist auch anzunehmen, dass sich die Tiere in den Randbereichen, z.B. in Hausgärten aufhalten. Gerne plündern sie Obstbäume. Ein erster fotografischer Nachweis für die Ausbreitung im Siebengebirge gelang Christian Chmela von der Biologischen Station Bonn im Frühjahr 2014 in Oberkassel. Zuvor gab es bereits einige „Unfallopfer“ auf der B42. Gemäß telefonischer Rücksprache mit Herrn Gierlichs, Jagdpächter aus dem Siebengebirge, gab es im Jahr 2020 zwei Waschbär-Sichtungen beim Abendansitz durch einen Jäger im Bereich der Löwenburg.

Quellen:

<https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/saeugetiere/sonstige-saeugetiere/18751.html>
<https://www.jagdverband.de/2017-ist-das-jahr-des-waschbaeren>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Waschbär>
Willcke, Holger: Waschbär in Bonn. Biologischer Station gelingt in Oberkassel ein Schnappschuss. Generalanzeiger vom 17.März 2014.
Ludwig, Mario: Invasion. Wie fremde Tiere und Pflanzen unsere Welt erobern. 2010, Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, ISBN 978-3-8001-6947-4
Kovarík, I. (2010): Biologische Invasionen: Neophyten und Neozoen in Mitteleuropa. – Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, ISBN 978-3-8001-5889-8
Bildquellen: Monika Dierichs.



VVS: Das Siebengebirge kann als Vorbild gelten

Die Europäische Union hat die Bundesrepublik Deutschland verklagt, weil sie nicht genügend Flächen für die Einstufung als europaweit geltende Flora-Fauna-Habitat (FFH)-Flächen gemeldet hat.

In diesem Zusammenhang weist der Verschönerungsverein für das Siebengebirge VVS darauf hin, dass die einzigartige Kultur- und Naturlandschaft des Siebengebirges schon seit langem als FFH-Fläche geschützt wird. Diese schließt auch das rd. 850 Hektar große Areal zwischen Oelberg und Drachenfels ein, das im Eigentum des VVS steht. Einen besonderen Impuls für Naturschutz und Artenvielfalt hat der Verein dadurch gegeben, dass er sich vor zehn Jahren in einem Vertrag mit dem Land NRW verpflichtet hat, etwa 530 Hektar seiner Fläche nicht mehr forstlich zu bewirtschaften und damit dieses Waldgebiet allein der natürlichen Entwicklung zu überlassen. Damit können sich diese Flächen ebenso wie die benachbarten Naturwaldzellen im Besitz des Landesbetriebs Wald und Holz und die Wälder an den Hängen des Petersberges, die in den Besitz der Nordrhein-Westfalen-Stiftung übergegangen sind, zu einem „Wildnis-Gebiet“ mit einer besonderen Artenvielfalt entwickeln.

Ziel ist es, den vielen Besucherinnen und Besuchern des Siebengebirges in absehbarer Zeit und nahe bei- einander die Unterschiede zwischen bewirtschaftetem Wald und der natürlichen Entwicklung überlassenem Wald auf kurzem Weg vor Augen zu führen.

Der VVS ist stolz darauf, als einer der ersten Privatwaldbesitzer in NRW an dieser vorbildlichen Naturschutzarbeit mitzuwirken.

Pressemitteilung unseres Vorsitzenden
Hans Peter Lindlar vom 01.03.2021



COUNCIL
OF EUROPE

CONSEIL
DE L'EUROPE

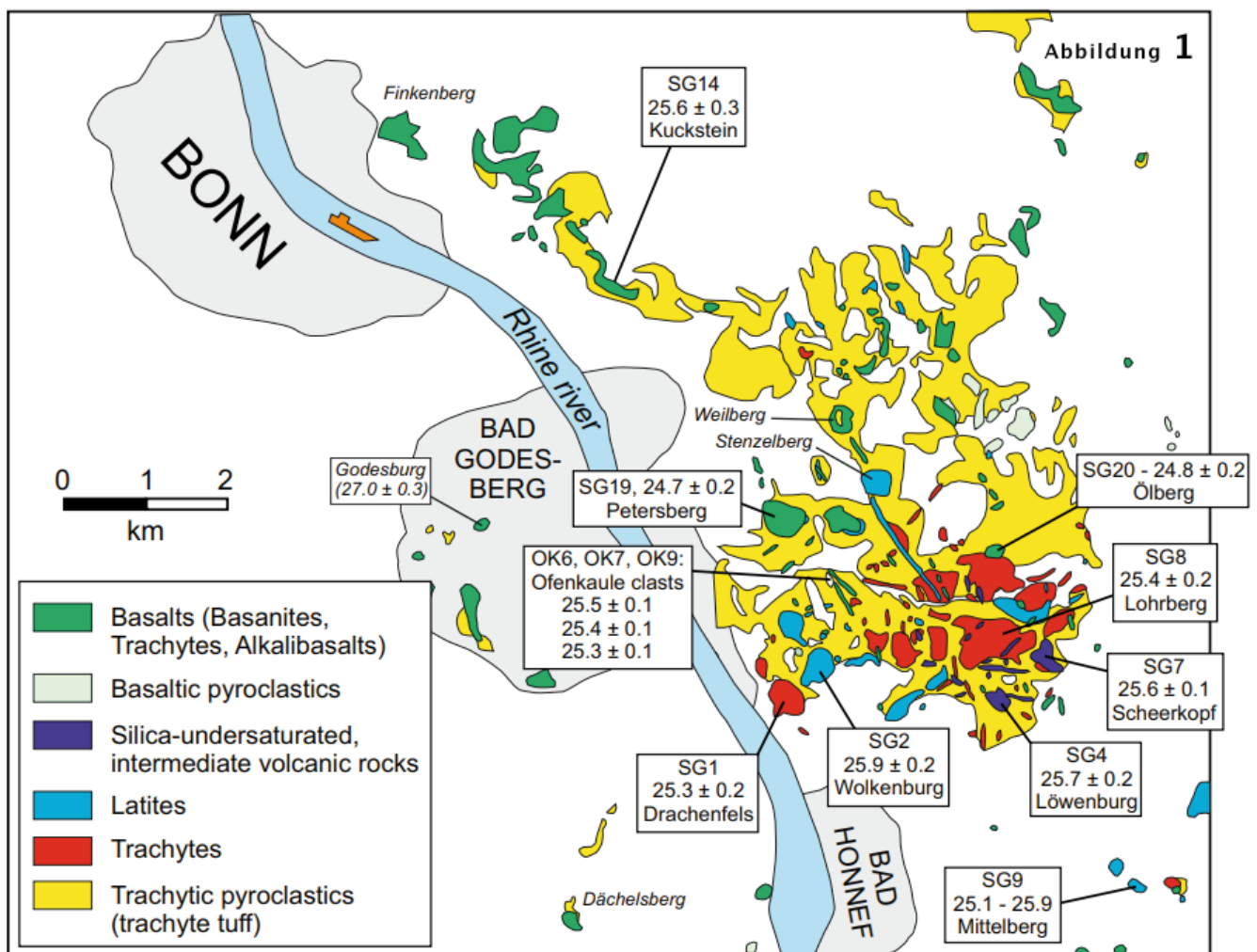
Wie alt ist das Siebengebirge eigentlich?

Vor vielen Jahrmillionen brach im Siebengebirge ein Vulkankomplex aus, es waren etliche Vulkane, die nicht unbedingt etwas miteinander zu tun hatten. Viele kleine Basaltvulkane eruptierten, wahrscheinlich standen auch Schlackenkegel in der Landschaft, wie wir es aus der heutigen Vulkaneifel kennen. Im Zuge dieser vulkanischen Aktivitäten wurde die Landschaft zwischen Köln-Porz und Linz mit einer bis zu 200 Meter mächtigen Trachyttuffschicht bedeckt. Das mag wohl – so lesen wir es oft – vor etwa 25 Millionen Jahren passiert sein.

Die Vulkane des Siebengebirges sind teils deutlich älter, teils deutlich jünger als dieser Trachyttuff, dessen Alter an den Ofenkaulen mit etwa 25,4 Millionen Jahren angegeben wird. Abbildung 2 zeigt, dass die Vulkanite der Erpeler Ley, der Godesburg, des Wasserfalls und wohl auch des Lohrbergs älter sind als

diese Trachyttuffe. Später drangen in diese Tuffschicht wieder Gesteinsschmelzen ein, bildeten harte rundliche Körper, sogenannte Intrusionen, die nun im Tuff steckten und abkühlten. Diese Gesteine waren härter als die Tuffschicht. In den jüngeren Tagen der Erdgeschichte verwitterte der Tuff, und die harten Intrusionen blieben in der Landschaft stehen: die Gipfel des heutigen Siebengebirges wie Oelberg, Drachenfels und Wolkenburg.

Wie alt aber sind diese Gesteine genau, und was passierte einst unter dem heutigen Siebengebirge an vulkanischen Vorgängen?



Wissenschaftler der Geo-Institute der Universitäten Köln und Bonn haben mit sehr präzisen Methoden das Alter der Siebengebirgsgesteine untersucht und sich aufgrund deren Zusammensetzung auch ein Bild der damaligen Magmen unter dem Siebengebirge machen können. Es gab unter dem heutigen Siebengebirgsraum verschiedene Magmen. Denn auch die Frage der Magmen unter dem Ausbruchsort ist interessant, schließlich finden wir oben verschiedene Gesteine.

Ursprünglich drangen aus dem Erdmantel verschiedene Ausgangsmagmen nach oben, es gab basanitische und alkalibasaltische Magmen, die aus unterschiedlichen Regionen im Erdmantel, wahrscheinlich aus verschiedenen Tiefen, kamen.

Auf dem Weg nach oben passiert etwas mit der Ausgangssubstanz, sie differenziert sich. Sie bleibt eine Weile stecken. Manche Mineralien, deren Schmelzpunkt unterschritten ist, kristallisieren aus, sinken zu Boden und bilden einen Bodensatz. Der restlichen Schmelze aber fehlt nun etwas, sie hat eine andere Zusammensetzung.

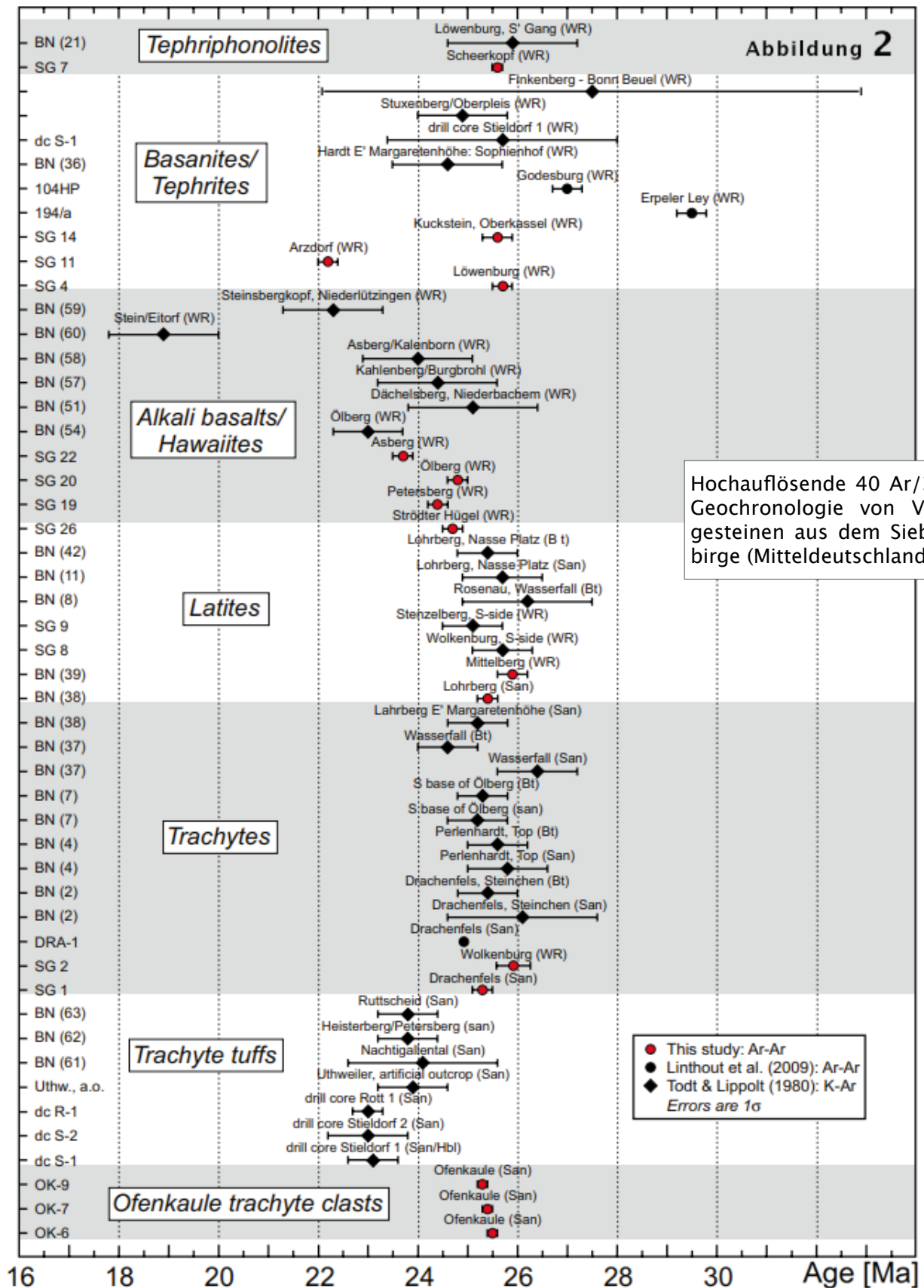
Eigentlich ging es den Geowissenschaftlern um ein ganz anderes Thema, zu dem aber eine genaue Altersbestimmung der Vulkanite notwendig war. Das Siebengebirge ist ein Intraplatten-Vulkanfeld, also ein Vulkanfeld, das mitten auf einer kontinentalen Platte liegt und nicht am Rand einer Erdplatte an einer Subduktionszone.

An Subduktionszonen taucht eine Erdplatte, also ein Teil der Erdkruste, unter die andere, sinkt in die Tiefe in den Erdmantel. Die Platten der Erdkruste geben dort meist ihr Wasser ab, der darüber liegende Erdmantel wird hydriert, und das führt zur Bildung einer Schmelze. Da die Gesteine der Erdkruste eine geringere Dichte als der Erdmantel haben, ist auch das aufgeschmolzene Gestein leichter, steigt nach oben und kommt vielleicht sogar als Lava aus einem Vulkan heraus. Dies ist aber in einem Intraplatten-Vulkanfeld, wie es das Siebengebirge ist, eben nicht der Fall. Geowissenschaftler gehen davon aus, dass der Intraplattenvulkanismus von einer Ausdünnung der Erdkruste (Lithosphäre) und einer daraus folgenden Anhebung der Asthenosphäre beeinflusst wird. Die Asthenosphäre ist der „Obere Erdmantel“ unter der Erdkruste, in dem die festen Erdplatten – vereinfacht gesagt – herumschwimmen.

Die Asthenosphäre beginnt in 60 bis 120 km Tiefe und endet mit Beginn des „Unteren Erdmantels“ in etwa 600 km Tiefe. Um diese Vorgänge zu verstehen, ist es wichtig, die Alter der Gesteine möglichst genau zu kennen, um die Reihenfolge der Vorgänge in der Tiefe nachvollziehen zu können.

Die Geowissenschaftler haben das Alter der Siebengebirgsgesteine mit der $^{40}\text{Ar}/^{39}\text{Ar}$ -Methode untersucht. Diese geochronologische Methode ermittelt so genau wie möglich das absolute Alter der Gesteine. Dazu werden radiometrische Verfahren verwendet, es wird gemessen, in welcher Zeit natürlich vorkommende Isotope zu welchem Prozentsatz in andere Isotope zerfallen sind. Eine solche Methode ist die Kalium-Argon-Datierung. Kalium-40 zerfällt zu Argon-40, allerdings hat ^{40}K eine Halbwertszeit von über einer Milliarde Jahren. Damit kommt man bei den jungen Gesteinen des Siebengebirges nicht weit, verwendet wurde die präzisere Variante $^{40}\text{Ar}/^{39}\text{Ar}$. Dazu wird eine Gesteinsprobe in einem Reaktor mit Neutronen beschossen, aus Kalium wird ^{39}Ar produziert, das Verhältnis der beiden Ar-Isotope zueinander kann bestimmt werden, und die Mineralogen können daraus das Alter des Gesteins berechnen.

Bei diesen Untersuchungen wurde herausgefunden, dass es unter dem Siebengebirge mindestens zwei ursprüngliche Magmen gab, die aus verschiedenen Bereichen des Erdmantels stammten. Diese Magmen veränderten sich, sie differenzierten und wurden einerseits zu Trachyten und Latiten (mit hohem Quarzanteil), andererseits zu Tephriten und Tephriphonoliten (intermediären vulkanischen Gesteinen, die quarzuntersättigt sind). Weiterhin finden sich im Siebengebirge häufig Alkalibasalte und Basanite, die als undifferenziert gelten. Werden nun all diese Daten ausgewertet, wie alt die Gesteine sind und welche Zusammensetzung sie hatten, erhalten die Geowissenschaftler ein Bild der Siebengebirgsregion, in der sich mit der Zeit die Lithosphäre ausdünnte. Die Phase des Vulkanismus der differenzierten Gesteine dauerte nur etwa 600.000 Jahre, auch die Alkalibasalte sind in diesem recht engen Rahmen entstanden. In einem Zeitraum von 25,3 (+/- 200.000) bis 25,9 Millionen (+/- 300.000) Jahren kam es wohl durch eine intensive Phase der Rissbildung in der oberen Erdkruste zu heftigen Vulkanausbrüchen, bei denen vor allem der bereits eingangs erwähnte Trachyttuff gefördert wurde. Der Vulkanismus der weniger differenzierten Gesteine war hingegen fast 8 Millionen Jahre lang aktiv, nämlich von 29,5 (+/- 300.000) bis 22,2 Millionen (+/- 200.000) Jahre.



Wer mag, liest den am Ende zitierten Artikel im „International Journal of Earth Sciences“.

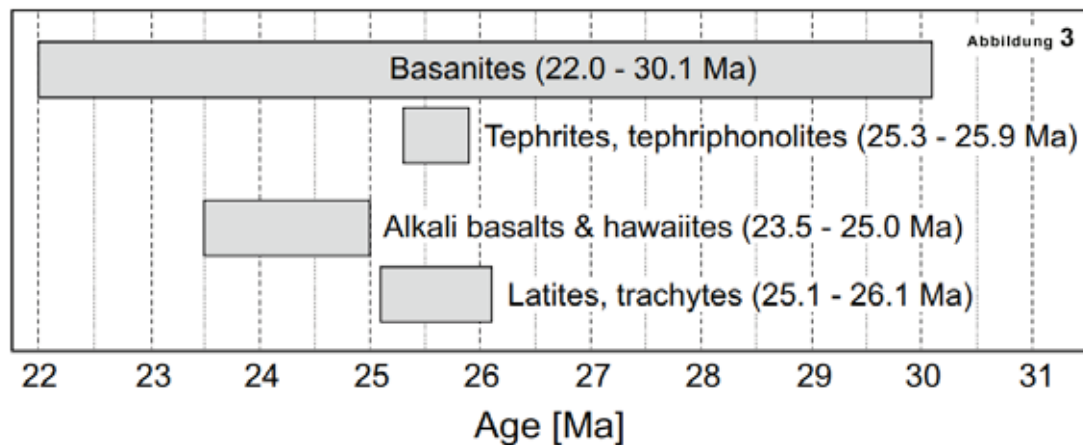
Wir begeistern uns für die präzisen Altersbestimmungen, die uns sagen, wie alt die Gesteine, auf denen wir wandern, sind. Die Angabe von +/- wenigen hunderttausend Jahren darf als sehr präzise angesehen werden. Der Trachyttuff, der einst die gesamte Region bedeckte, wurde an den Ofenkaulen untersucht, und es wurde ein Alter 25,3 bis 25,5 Millionen Jahren bestimmt. Der Trachyt des Drachenfels hat ein Alter von 25,3 Millionen (+/- 200.000) Jahren. Das bedeutet, dass der Trachyttuff und der Drachenfelstrachyt fast gleichzeitig entstanden sind.

Die Abbildung 3 unten zeigt, dass basanitische Magma über einen Zeitraum von 8 Millionen Jahren zur Verfügung stand und eruptierte, andere Magmen nur über kürzere Zeiträume. Im oberen Teil von Abbildung 2 sehen wir, zu welcher Gesteinsgruppe die einzelnen Berge des Siebengebirges gehören und wie alt das Gestein ist, das sie bildet.

So sehen wir zum Beispiel, dass der Stenzelberg aus Latit besteht und sich dieses Gestein vor 25,5 bis 24,5 Millionen Jahren bildete.

Sven von Loga

(Prof. Carsten Münker vom Geo-Institut der Universität Köln danke ich für die Unterstützung bei der Ausarbeitung dieses Artikels)



Auswirkungen auf die Eruptionszeitskalen und die petrogenetische Entwicklung von intraplatten Vulkanfeldern.

Autoren : Thomas Przybyla, Jörg A. Pfänder, Carsten Münker, Melanie Kolb, Maike Becker & Uli Hamacher
International Journal of Earth Sciences, Vol. 107, Seiten 1465 – 1484 (2018)
Erschienen im Springer-Verlag, Heidelberg

Lange verborgen – wieder entdeckt – hochgeschätzt: Die Löwenburg

Verlust des Wahrzeichens der Stadt Bad Honnef

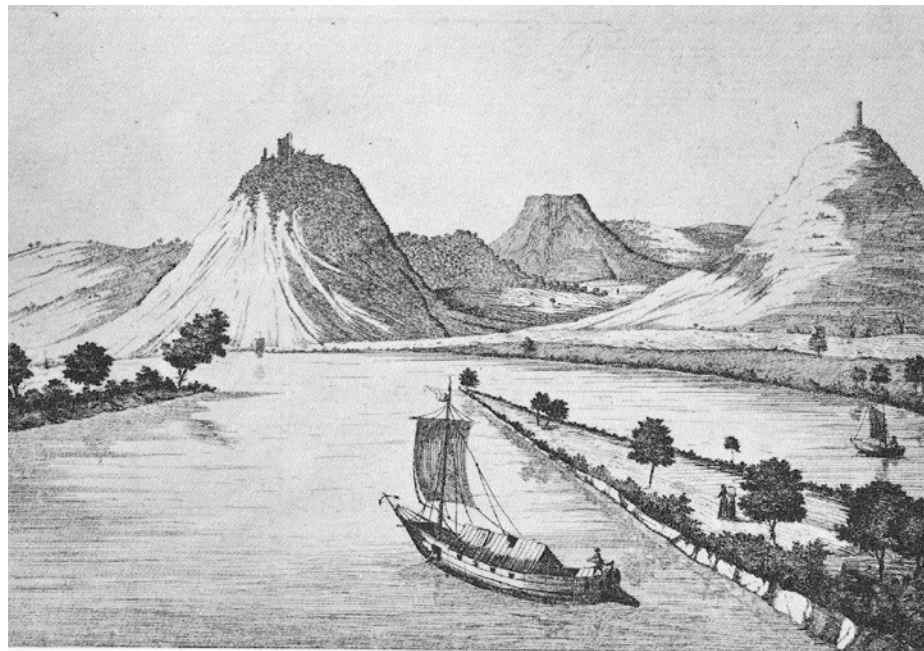
Mit der markanten mittelalterlichen Ruine des Drachenfels – obwohl er nur 321 m hoch ist – besitzt die unmittelbar an seinem Fuß gelegene Stadt Königswinter ein weithin erkennbares Wahrzeichen. Anders sieht es in Bad Honnef aus, das mit der Löwenburg (455 m) zwar den erheblich höheren Burgberg besitzt, der jedoch weit abseits des Rheines liegt, so dass der Stadtkern von Bad Honnef, fast wie in einer kleinen Bucht, zwischen Rhein und Löwenburg versteckt wirkt. Vor 400 Jahren war dies noch ganz anders. Da hatte Bad Honnef im Bergfried der Löwenburg mit seiner beachtlichen Höhe von ca. 20 m auf einer Grundfläche von 7 x 7 m ein weithin sichtbares und die Stadt prägendes Wahrzeichen. Mit dem allmählichen Verschwinden des Bergfrieds vom 17.–19. Jh ging dieses Wahrzeichen, aber auch die Erkennbarkeit der engen historischen Bindung der Stadt an die Löwenburg, verloren (P.G./J.Guter-muth S. 212).

Burg und Bergfried Machtzeichen eines Adelsgeschlechtes

Was veranlasste wohl ein Adelsgeschlecht, eine Burg fernab der Wasserstraße Rhein, wo mit Wolkenburg und Drachenfels im 12. Jh. bereits zwei veritable Burgen entstanden waren, mit der Löwenburg eine weitere Burg zu errichten? Zu erklären ist dies aus der politischen Situation des Siebengebirges im 12. Jh., als hier zwei Herrschaftsbereiche aufeinandertrafen. Die Kölner Erzbischöfe hatten mit dem Bau von Wolkenburg 1118, Burg Rolandseck 1122, dem Benediktinerinnenkloster Nonnenwerth 1126 und der Burg Drachenfels 1136 die Südgrenze ihres Territoriums gegen die Reichsmacht um die Pfalz Sinzig gesichert. Im Siebengebirge umfasste ihr Herrschaftsbereich Königswinter, Ittenbach, Lohrberg, Oelberg bis zum Logebach und zum Pleisbach.

Auf der Landseite war dieses Gebiet der Kölner Erzbischöfe umgeben vom Territorium der Grafen von Sayn mit ihrer Stammburg in Bendorf und einer Burg in Blankenberg/Sieg. Ihr Herrschaftsbereich umfasste Honnef, Rhöndorf, die Löwenburg, Aegidienberg, Heisterbacherrott, Dollendorf, Oberkassel bis Beuel sowie die Ortschaften bis zur Sieg.

Zur Absicherung ihres Areals gegen den Kölner Kirchenstaat erbauten die Sayner Grafen (ihr Wappentier war der Löwe= Lewe= Lewenburg/Löwenburg) wohl ab 1180 als Macht- und Wahrzeichen ihres Territoriums die Löwenburg als sog. Gipfelburg, deren gewaltiger Bergfried Angreifer beeindruckt und zugleich entmutigen sollte. Urkundlich erwähnt wird sie als „Lewenburg“ erstmals 1247, wobei die Grafen sich nach ihrer Burg und den Burgberg wohl nach ihrem Wappentier benannt haben dürften.



Siebengebirge mit Drachenfels–Wolkenburg (Burg geschleift) und Löwenburg, Kupferstich C. Dupuis 1784 (VVS-Archiv)

Der Sayner Graf fühlte sich als Teil der Herrschicht des Adels und wollte sich auf der Höhenburg auch wohnmässig von seiner bäuerlichen Umgebung abheben. Um dies zum Ausdruck zu bringen und um wehrtechnisch eine günstigere Position zu haben, nahm er die Nachteile der exponierten Lage – z.B. Erreichbarkeit und Wasserversorgung – in Kauf.

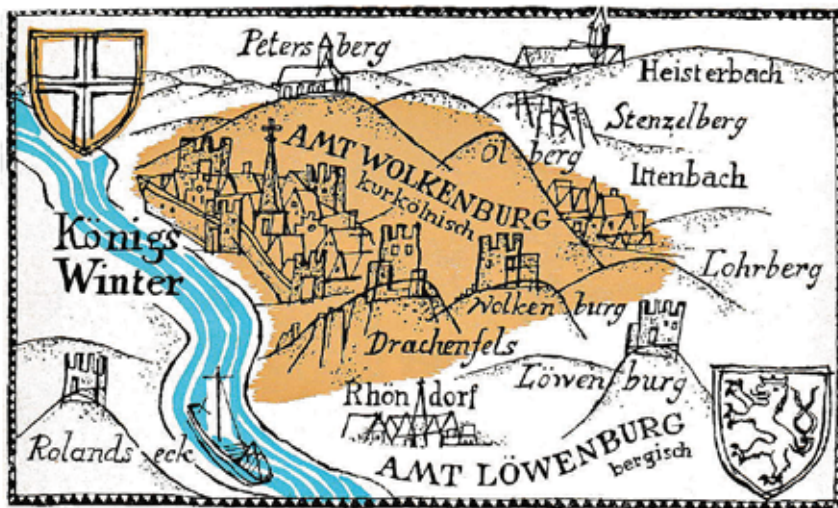
Neue Herren der Burg wurden nach 1271 durch Erbfolge die aus dem Hause Sponheim–Heinsberg stammenden Grafen als Geschlecht „derer von Lewenberg“, die auf der Burg einen Verwalter hatten. 1484 fiel das „Amt Lewenberg“ durch Erbschaft an das Herzogtum Jülich–Berg und wurde als „Amt Löwenburg“ in dessen Territorium eingegliedert. Dabei wurde aus der Löwenburg der Dienstsitz eines Amtmanns, bis dieser 1550 wegen des schlechten Zustandes der Burg den Dienstsitz nach Lilsdorf verlegte.

Der Bau der Burg

Das Wort „Burg“ stammt aus dem Germanischen und bezeichnet ursprünglich eine „befestigte Höhe“ oder einen „geschützten Ort“ als Zufluchtsort vor Feinden, im Mittelalter eine Wehranlage, die dem Adel als Wohn- und Lebensraum diente, so auch die Löwen-

alisierte Arbeitskräfte waren teuer) und wegen der leichten Angreifbarkeit im Bau befindlicher Türme die Bauzeiten recht kurz waren: für die relativ kleine Löwenburg rechnet er 4 – 6 Jahre.

Das Problem des Transports der schweren Bausteine lösten die Grafen, indem sie sich des an der Löwenburg ortsnahe anstehenden Basaltgesteins bedienten, ähnlich wie die Drachenfels des bergeigenen Trachyts und die Heisterbacher Mönche des nahen Stenzelberg-Latits.



Amt Wolkenburg und Amt Löwenburg
Skizze. Helmut Georg 1968 (VVS-Archiv)

Der Ausbau der gesamten Burganlage mit der Vor- bzw. Unterburg hat sich bis ins 14. Jh. hingezogen. Um Wehr- und Wohnfunktion gleichzeitig zu erfüllen, musste neben Befestigungsmauern und Bergfried innerhalb der Burg auch genügend Platz für Wohnanlagen wie den Palas (Herrenhaus) und die Kemenate (Wohnhaus) vorhanden sein. In das Verteidigungssystem mussten auch die Wasserversorgung, die Rüstkammer, Gesindewohnungen und Vorratspeicher integriert werden. Insgesamt herrschte auf der Burg wohl eine räumliche Enge.

burg. Als Gipfelburg hatte sie den strategischen Vorteil der schweren Erreichbarkeit und konnte aufgrund ihrer Höhenlage lange auch den Beschuss des Burginneren verhindern. Zudem unterstrich die Lage auf dem höchstgelegenen Punkt der Umgebung ihren repräsentativen Wert als Machtzeichen und Statussymbol. Allerdings ergaben sich auch für die Löwenburg versorgungstechnische Probleme, z.B. bezüglich der Wasserversorgung, da keine Quelle in der Nähe lag. So legte man im Burginneren eine unterirdische Zisterne an, in der das Regenwasser gesammelt wurde. Doch dürfte man darüber hinaus Wasser mit Karren auf die Burg geschafft haben. Dabei entschied die Wasserversorgung bei Belagerungen nicht selten mehr als die Dicke der Mauern über die Dauer des Widerstandes der Burgbesatzung. Das Anlegen eines hinreichend tiefen Brunnens wäre auf der Gipfelburg zu aufwendig gewesen. Auch der Transport von Lebensmitteln und anderen Gütern wurde durch den abseitigen Standort erschwert.

Ein genauer Plan der Löwenburg existiert nicht. Doch ist das Ausmaß der Burganlage mit Kern- und Vorburg z.g.T. an den freigelegten und von 1979 – 1985 aufgemauerten Fundamenten erkennbar. Wie bei anderen Burgbauten der Zeit dürfte auch bei der Löwenburg der Baubeginn um 1180 mit der Erstellung des Bergfrieds begonnen haben. H. Blumenthal weist darauf hin, dass aus finanziellen Gründen (spezi-

Strategische Burg, Ritterburg, Schutzborg der Bevölkerung oder Verwaltungszentrum?

Strategisch hatte die Löwenburg wenig Bedeutung. Sie sicherte keinen Handelsweg, war keine Zollstelle und hatte nur eine geringe Zahl wehrfähiger Männer zur Verteidigung, im Notfall unterstützt von Honnefer Schützen. Und warum sollte sich selbst eine kleine mobile Armee die Mühe machen und die Verluste in Kauf nehmen, um einen „Steinhaufen“ zu erobern, den man einfach umgehen konnte, um lieber lukrativ und wehrlose Dörfer des Gegners auszuplündern.

Auch das Bild einer qualitativ ausgebauten Ritterburg mit Wohnkomfort und glanzvollen Empfängen ist für die Löwenburg sicher nicht angebracht. Es konnte nie die gesamte Burg beheizt werden, und sie war deshalb schwerlich als gemütlich zu empfinden. Im Winter war die Kemenate oft der einzige beheizbare Wohnraum, zu Beginn mit Feuerpfannen, später auch mit Kamin. Das Steingemäuer war kalt, es war zugig und dunkel. Licht brachten nur Öllampen und Kienspäne. Vor allem im Winter waren Kälte und Dunkelheit ständige Begleiter.

Größere Burgen boten im Ernstfall der Bevölkerung im Umkreis der Burg Schutz und eine Möglichkeit zum Rückzug. Diese Aufgabe konnte die Löwenburg mit ihrer geringen Größe nicht übernehmen.

Ganz anders als die Wolkenburg, die während der Judenprogrome in der Stadt Köln im Jahre 1146 der Kölner Judengemeinde Zuflucht gewährte.

Selbst als Verwaltungszentrum entbehrte die Löwenburg angesichts der unmittelbaren Nähe der mächtigen – ebenfalls Sayner – Burg Blankenberg besonderer Stellung und war wohl mit einem abgestellten Ministerialen einschließlich Familie und wenigen Dienstmännern besetzt. Dennoch war sie Sitz von Recht und Ordnung.

Letztlich war die Burg Demonstration herrschaftlicher und baulicher Stärke, deren eindrucksvollstes Symbol der imposante Bergfried war. Die Burg dokumentierte Rechtsansprüche auf das zugehörige Gebiet und trug somit eher indirekt zur Sicherung des Territoriums bei.

Niedergang und Bedeutungsverlust der Burg

Im 14. Jh. ist die große Zeit des Burgenbaus vorbei. Die Erfindung des Schießpulvers hat für die Burgen geradezu fatale Folgen. Die mittelalterlichen Wehrmauern erwiesen sich als nicht berechnet auf den Ansturm von Kanonen, die mit Schießpulver gezündet und mit Eisen- statt Steinkugeln bestückt waren. Mit der Entwicklung von Kanonen, die weite Entfernungen überbrücken konnten, wurde die Verteidigung einer Burg nahezu unmöglich. Die Angreifer konnten in sicherer Entfernung abwarten, bis die Burg zerstört war. Mit der Erfindung der Feuerwaffen stirbt auch das Ritterwesen des Mittelalters aus. Schlachten werden nicht mehr im Nahkampf Kampf Mann gegen Mann entschieden. Bestens organisierte Fußtruppen, Söldnerheere, die befristet angeworben werden, beherrschen jetzt das Feld.

Im Truchseß'schen Krieg (kurkölnische gegen bayrische Truppen) wurde die Burg unbewohnbar und in den Kriegswirren des 30jährigen Krieges (1618–1648) 1632 von schwedischen Truppen verwüstet. Nach der Vertreibung der Schweden wurde sie wohl auf Geheiß des Pfalzgrafen Jülich-Berg geschleift, um ein Festsetzen fremder Truppen zu verhindern.

Trigonometrischer Punkt für Napoleon und die Preußen

Sowohl für Napoleon als auch für die Preußen spielte der Bergfried der Burg bei der Vermessung des Rheinlandes von Hauptdreieckspunkten aus als trigonometrischer Punkt eine besondere Rolle. Für Napoleons Geometer (1801–1809) war der Löwenburg-Bergfried, weil dessen Spitze höher als der Oelberg war, Dreieckspunkt 1. Ordnung. Bei der späteren Kartenaufnahme der Preußen (1829) war der Bergfried teilweise schon verfallen, so dass er für sie als Punkt 1. Ordnung nicht mehr in Frage kam. Statt seiner wurde die Nürburg gewählt.

Der damals nur noch 8,8 m hohe Torso des Bergfrieds störte den Geometer jedoch so sehr, dass er ihn bis auf eine Höhe von 4,1 m abreißen ließ und die Löwenburg als Punkt 2. Ordnung einstufte. 1832 wurden weitere Teile der Oberkante des Bergfrieds wegen Baufälligkeit, 1881 aus Sicherheitsgründen der ganze Bergfried weitgehend abgerissen.

Fern der rheinromantischen Burgensehnsucht

Ende des 18. Jh. setzte in der Romantik, vor allem auch entlang des Rheins, die Wiederentdeckung der mittelalterlichen Burgen als bauliche Zeugen einer vergangenen höfisch-ritterlichen Blütezeit ein. Mit diesen Burgen assoziierte man das sagenumwobene Ritterwesen des Mittelalters mit Merkmalen wie mächtig, heldenhaft, trutzig, aber auch düster. Die Burgruinen wurden zum Gehäuse von Sagen-, Spuk- und Gespenstergeschichten. Sie waren Heimstatt von Raubrittern und Schauplätze von Kriegen. Hinter ihren steinernen Mauern wurden kostbarste Schätze verwahrt, und angeblich schmorten in dunklen Kerkern Gefangene bis an ihr Lebensende. Diese geheimnisvolle Aura der Burgen führte fast zu einer Verherrlichung der mittelalterlichen Burgen.

Die Begeisterung, v.a. Millionen englischer, Rheinreisender für die malerisch unmittelbar am Rheinufer gelegenen Burgruinen Drachenfels und Rolandseck wurde noch gesteigert durch die mit ihnen verbundenen Sagen, den Kampf um eine schöne, unschuldige Jungfrau, die in die Klauen eines Drachen geraten ist, und die sentimental-melancholische Liebesgeschichte von Roland und Hildegunde. Besonders einprägsam werden solche Erzählungen, wenn sie sich mit der Landschaft und den Menschen verbinden. Berge und Täler, Inseln und Flüsse bekommen durch solche Geschichten ein Gesicht.

Was hatte dagegen die drei Kilometer abseits des Rheins gelegene Löwenburg zu bieten? Einen halb verfallenen Bergfried inmitten eines den Fremden gänzlich unbekannten Waldgebietes, von dem J.C. Lang 1790 in seiner „Reise auf dem Rhein“ schreibt: „In den schwarzen himmelansteigenden Siebenbergen möchte ich abgesondert von aller menschlichen Gesellschaft, dachte ich bei mir, eben da nicht wohnen“. H.B. Hundeshagen beschreibt 1832 seine Wanderung zur Löwenburg „...trifft man von wilder Einsamkeit umgeben, die Bauernwohnung, den vormaligen Löwenburgerhof,.....jetzt als Domäne auf den Abbruch verkauft“. Zudem fehlte der Löwenburg eine Sage, der Außergewöhnliches, ein erstaunliches Ereignis oder eine örtliche Besonderheit zugrunde liegt, die in Verbindung mit ihr für erzählenswert gehalten wurde, wie z.B. beim Rolandsbogen.

Aber dennoch dürften die ruhige Abgeschlossenheit, die luftige Höhe, der weite Ausblick und der Mythos der Burg auch zu dieser Zeit vornehme private, kleine Gesellschaften, Familien aus der näheren Umgebung zu einem Treffen auf die Burg gelockt haben. Wie sonst sind die zahlreichen Glasfläschchen mit „Maria Farina-Parfum“ und der roten Rose („Duft, der an einen italienischen Frühlingsmorgen erinnert“) zu erklären, die die umfangreichen archäologischen Ausgrabungen 2012/13 neben bestens erhaltenen Tonkrügen des 13.–15. Jahrhunderts auf dem Burggelände zutage förderten?

VVS-Engagement für die Löwenburg

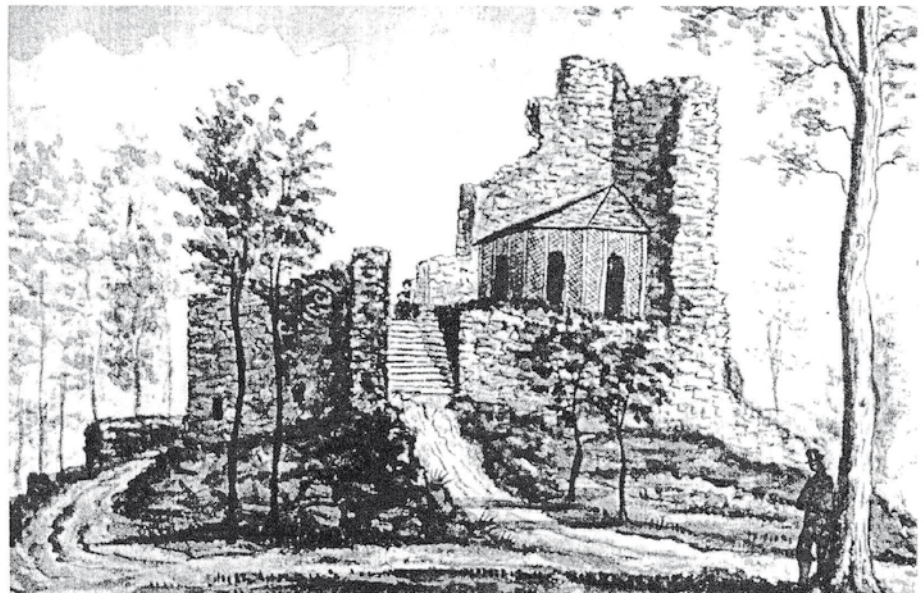
Wenn der Verschönerungsverein für das Siebengebirge-VVS einen sog. „Hausberg“ im Siebengebirge hat, so ist dies eindeutig der Oelberg, mit seinen 461 m der höchste, dessen Gasthaus er bereits 1873 erwarb und dessen Gesamtareal er seit 1901 zu seinem heutigen Besitz von 850 ha im Siebengebirge zählt. Doch scheint seine Zuneigung auch der Löwenburg gegolten zu haben, obwohl sie 1861 in den Besitz der Preußischen Oberförsterei Siebengebirge überging, heute Landesbetrieb Wald und Holz NRW. So erneuerte der VVS 1875 eine Schutzhütte am verbliebenen Stumpf des noch ca. 6 m hohen Bergfrieds. Doch nur wenige Jahre später wurde 1881 „zur Verhütung des gänzlichen Zusammensturzes des Turmes“ der Bergfried abgerissen.

1881 trat der VVS mit dem Vorschlag an die Öffentlichkeit, durch ein „Bauwerk auf den alten Fundamenten die Erinnerung an den alten Glanz der Burg zu erhalten“. Um die Kosten für diese Maßnahme und gleichzeitig für die der geplanten Instandsetzung der Chorrueine Heisterbach zu decken, beschloss der Vorstand des VVS 1881, die Erlaubnis zur Durchführung einer Lotterie zu erwirken, die vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz auch erteilt wurde. Die Lotterie sollte einen Überschuss von 120.000 Mark erbringen, war jedoch ein völliger Fehlschlag und brachte dem VVS 1885 einen Verlust von 12.000 Mark. Gründe des Misserfolgs waren wohl, dass „der Wiederaufbau der gerade aus Sicherheitsgründen abgerissenen Ruine keine Aktion war, mit der man die Rheinische Bürgerschaft hät-

te begeistern können“ (Roessler S. 183). Zudem war die Verknüpfung der Sanierung von Löwenburg und Heisterbach – beide waren damals über den engen Heimatraum hinaus wenig bekannt – von Beginn an keine Erfolg versprechende Idee.

Euphorie der Rekonstruktionsversuche des Bergfrieds

Ab etwa 1900 erwachsen auf der Basis von Untersuchungen des Kölner Architekten Ludwig Arntz umfangreiche Pläne, die Burg und vor allem den Bergfried mit einer Höhe um die 20 m wieder aufzubauen. Arntz versuchte dabei, Umfang und Gestalt der Burg um 1400 darzustellen. Während der Grundriss ent-



Unbekannter Künstler

Ruine Löwenburg mit der Hütte des VVS.

Zeichnung von 1879.

(Sammlung Ewald Eschbach, Rheinbreitbach)

Löwenburg Ruine mit VVS-Hütte 1789 (VVS-Archiv)

sprechend dem Befund der Ruine erfolgte, vertritt Rössler die Auffassung, dass die Aufrisse „reine Erfindung nach dem Aussehen mittelalterlicher Burgen, soweit sie erhalten waren, oder der Burgenliteratur waren“ (S. 189).

Diese Ideen der Rekonstruktion der Burg – wenn auch anderer Art – fanden konkretisierte Fortsetzung 2010, als der Rat der Stadt Bad Honnef auf Initiative von Paul Georg Gutermuth die Bezirksregierung Köln bat (die Zuständigkeit für die Burg war ihr 2008 über-

tragen worden), die rechtlichen Fragen der Errichtung eines Turmes an der Stelle des alten Bergfrieds zu prüfen.

Wesentliche Argumente für den Bau einer Stahlkonstruktion mit den Dimensionen 10 x 10 x 25 m sahen die Antragsteller darin, das Burgenpanorama des Siebengebirges zu vervollständigen, der Stadt Bad Honnef wieder ein weithin sichtbares Wahrzeichen zu geben und die Erinnerung an seine enge historische Beziehung zur Burg zum Ausdruck zu bringen. Im Juni 2011 teilte die Bezirksregierung dem Rat der Stadt mit, dass das Amt für Bodendenkmalpflege und das Amt für Denkmalpflege, (beide LVR) die Errichtung eines Turmes an der Ruine Löwenburg negativ beurteilt haben und dass ein Turm nicht erlaubnisfähig ist.

Vom Thing-Platz zum historischen Wanderziel

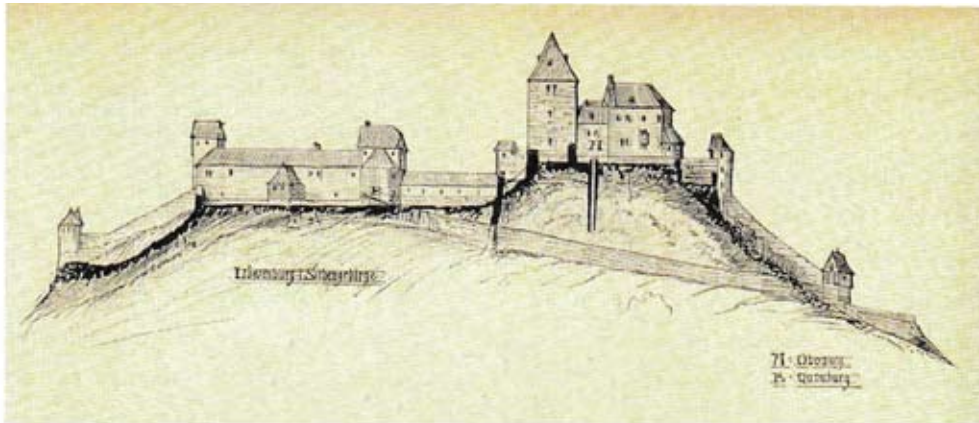
Eine mehr als zweifelhafte „Ehre“ sollte nach langen Jahren der Ruhe der Löwenburg 1933 zuteil werden, planten die Nazis doch um den Löwenburger Hof herum eine sog. Thing-Stätte als Propagandabühne und Versammlungsort anzulegen. Mit dem „deutschen“ Wald als natürliches Bühnenbild sollten in einem politischen Massentheater Erziehung und Disziplinierung der deutschen Menschen im Sinne einer deutschen Volksgemeinschaft erfolgen.

Die Besitzer des Löwenburger Hofes waren bereits enteignet worden, da sie Widerstand leisteten. Göbbels sollte die Eröffnungsrede halten. Und dann trat 1935 plötzlich Ruhe ein. Möglicherweise hatte sich die NS-Führung vom rückwärtsgewandten Germanentum verabschiedet, um nach außen ein „modernes“ Deutschland zu kommunizieren, dem eher die Monumentalbauten des Reichsparteitagsgeländes in Nürnberg oder des Olympiastadions in Berlin entsprachen als eine weit abgelegene „germanisch anmutende Naturbühne“ inmitten des Naturschutzgebietes Siebengebirge.

Geschäftiges Leben, ja Unruhe, kehrte an der Löwenburg ein, als 1977 herabstürzende Steinbrocken zu einer drohenden Gefahr für die Wanderer wurden und die Forstbehörde groß angelegte Sicherungs- und Restaurierungsarbeiten einleitete, die von 1980 – 1985 dauerten. Erkennbar wurde dabei, dass die Löwenburg die einzige Burg im Siebengebirge ist, deren Grundmauern fast vollständig erhalten geblieben sind, während von der Burg Drachenfels fast nur der beeindruckende Bergfried steht und die Burg Wolkenburg – auch infolge der Steinbrüche im Gipfelbereich – völlig vernichtet wurde. Die vorhandenen Fundamente wurden freigelegt und um einige Meter aufgemauert, der Bergfried auf 6 Meter.



Die Löwenburg-Wiese des VVS
Vorgesehene Thingstätte (Foto R.Maier)



Ludwig Arntz

Die Löwenburg. Rekonstruiert von Dombaumeister Arntz 1908.

Detaillierung mit Bleistift, Knickenberg 1922, 47.

Löwenburg. Rekonstruiert von Dombaumeister Arntz 1908

Quelle: R. Roessler 2012, S. 190

Die eindrucksvoll aufgemauerten Fundamente und informative Bronzetafeln am Gemäuer vermitteln einen anschaulichen Eindruck der ehemaligen Burg, können jedoch kaum das Anliegen vieler Honnefer, die historische Einseitigkeit bei der Unterhaltung der beiden Burgen – Drachenfels und Löwenburg – zu beseitigen, zufriedenstellen.



Heute ist die Löwenburg eines der beliebtesten Wanderziele des Siebengebirges mit der nachvollziehbaren Anlage einer mittelalterlichen Burg, einem herrlichen Weitblick von der „Krone des Siebengebirges“ in alle Himmelsrichtungen und umgeben von einer Wald- und Wiesenlandschaft, die seit 100 Jahren unter Naturschutz steht.

Klaus Breuer

Impression aufgemauerter Anlagen der mittelalterlichen Burg

Literatur

- W.Biesing Zur Geschichte der Löwenburg und ihrer Herren
In: Streiflichter aus dem Siebengebirge, Königswinter 1986, S. 197 – 223
- H.Blumenthal Burgen im Siebengebirge
In: Das Siebengebirge – geschützt und genutzt, Hrsg VVS, St. Augustin 2009
- H. und G.Blumenthal Siebengebirge. Ein Streifzug durch das Mittelalter, Königswinter 1991
- W.Hamacher Die Löwenburg. Bilder und Daten zur Geschichte der Burg und ihrer Herren Rheinbreitbach 2004
- K. Roessler/Burgenlandschaft des Siebengebirges. Visionen von der Löwenburg
P-G Gutermuth mit Hrsg VVS, Königswinter 2012, J. Gutermuth
- M.Stützer (Hrsg) Die Löwenburg im Siebengebirge. Firma b+s Bau GmbH Königswinter 1985, Festschrift anlässlich der Fertigstellung der Konservierungsarbeiten

Aktuelles aus der Geschäftsstelle des Naturparks Siebengebirge

Auch für uns Mitarbeiter der Geschäftsstelle des Naturparks Siebengebirge hat die Pandemie-Zeit große Veränderungen mit sich gebracht. Zwar konnten im letzten Jahr etliche unserer geplanten Draußen-Veranstaltungen stattfinden, aber wir selbst arbeiten jetzt seit über einem Jahr wechselweise in der Geschäftsstelle in Siegburg und im Homeoffice. Besprechungen, Sitzungen und Schulungen finden ausschließlich digital statt.

Zur Bearbeitung unserer unterschiedlichen Projekte konnten wir glücklicherweise häufig draußen vor Ort arbeiten. Bei diesen Aufenthalten hatten wir oft den Eindruck, dass sich aktuell deutlich mehr Menschen im Siebengebirge aufhalten als noch vor Corona. Dieses Gefühl wird durch Nachfragen bei der Tourismus Siebengebirge GmbH sowie dem Ordnungsdienst der Stadt Bonn und des Rhein-Sieg-Kreises bestätigt, die vor allem den Naturschutzgebieten Siebengebirge und Ennert einen deutlich gesteigerten Erholungsdruck bescheinigen. Erfreulicherweise werden aber auch die außerhalb des Naturschutzgebiets liegenden Wanderwege mittlerweile sehr gut angenommen. Die Besucher freuen sich darüber, endlich auch im Siebengebirge Wege gefunden zu haben, auf denen sie auch an den Wochenenden nahezu alleine unterwegs sind. Diese Entwicklung führt deutlich vor Augen, dass unsere Arbeit, die Besucher durch attraktive Angebote aus dem sensiblen Gebiet heraus zu lenken, sehr erfolgreich und ein wichtiger Teil im Bereich des Naturschutzes ist.

Seit Ende des letzten Jahres ist nun auch die vollständige Ausschilderung sämtlicher offizieller Wanderwege im Naturparkgebiet vollzogen. Attraktive Wanderungen mit tollen Fernblicken, idyllischen Bachtälern und vielen ruhigen Waldstücken im Königswinterer Oberhau und im Bad Honnefer Bergbereich um Aegidienberg ergänzen die altbekannten Wanderrouten im zentralen Siebengebirge. Siehe Foto rechts.

Im Jahr 2015 wurde der Naturpark Siebengebirge – damals noch unter der Trägerschaft des VVS – erfolgreich als Qualitätsnaturpark zertifiziert. Diese Auszeichnung bescheinigt dem Naturpark eine sehr gute Arbeit für die Region und ist Grundlage dafür, dass er sich an landesweiten Naturparke-Wettbewerben beteiligen darf. Da die Auszeichnung für jeweils 5 Jahre gültig ist, musste die Naturparkarbeit im letzten Jahr erneut überprüft werden. Nachdem zunächst ein umfangreicher Fragebogen über die aktuelle Situation des Naturparks ausgefüllt und an den Initiator der sogenannten Qualitätsoffensive, den VDN (Verband Deutscher Naturparke), geschickt wurde, hat im Oktober 2020 die Prüfung vor Ort stattgefunden.



Abseits der Besuchermassen im Siebengebirge unterwegs

Sie konnte mit einem deutlichen Punktezugewinn abgeschlossen werden. Der Naturpark Siebengebirge bleibt weiterhin Qualitätsnaturpark.

Im Rahmen der qualitativen Naherholung überlegen wir derzeit, an attraktiven Stellen außerhalb des Naturschutzgebietes Waldschaukeln aufzustellen und hier den Besucher zum Verweilen, Träumen, Erholen einzuladen.



Entgegen der ursprünglichen Planung, das Wettbewerbsprojekt mit einer großen Einzelveranstaltung, einem Markt, zu beenden, werden wir im Zeitraum zwischen Juli und November eine umfangreiche Veranstaltungsreihe anbieten.

Neben Führungen über unsere neuen Erlebniswege und zu verschiedenen Naturpark-Themen wollen wir Workshops mit den mit uns kooperierenden Akteuren im Siebengebirge anbieten. Das Programm finden Sie ab Juni auf unserer Internetseite www.naturpark-siebengebirge.de.

Eike Rilinger

Ortstermin zum Scouting

Die Umsetzung des aktuellen Landeswettbewerbs Naturpark.2021.NRW neigt sich in diesem Jahr dem Ende zu. Bislang konnte bereits ein Netzwerk der regionalen Produzenten ins Leben gerufen werden, und auch die Marktschwärmerie im Königswinterer Eselstall ist seit Dezember 2020 fester Bestandteil der Naturparkarbeit. Aktuell arbeiten wir daran, den Wanderweg, der über die vielfältigen regionalen Produkte im Naturparkgebiet informiert, zu etablieren. Dieser „Genusspfad“ soll bis spätestens Mitte August fertiggestellt sein.

Weiterhin sind im Rahmen der Umweltbildung zwei festinstallierte Naturerlebniswege für Kinder geplant. Nachdem die möglichen Wegeführungen identifiziert wurden, sind wir aktuell mit der Genehmigung der Standorte für die Info- und Aktionsmodule beschäftigt. Auch diese Wege wollen wir im Sommer dieses Jahres eröffnen.



Back-Workshop

Text und Fotos Eike Rilinger
Naturpark Siebengebirge

Lieblingsplatz Schallenberg

Wo bitte ist der Schallenberg? Weitgehend unbekannt ist dieser kleine und überhaupt nicht spektakuläre Berg, aber gerade das macht ihn reizvoll, nahezu geheimnisvoll.

Zur rechten Jahreszeit bietet er ein ganz besonderes Bild: Sonnenuntergang direkt hinter der Burg Drachenfels, jedes Jahr in den Tagen um den 04.12. und den 04.01.

Auf dem Schallenberg sitzen wir dann doch recht gut und wettergeschützt in einem Pavillon, der Eduard-von-Gartzen-Hütte, und blicken genau auf den Drachenfels. Allerdings, wenn die Sonne auch nicht genau hinter dem Drachenfels untergeht, was während des gesamten Sommers der Fall ist, ist es ein netter Ort, denn der Himmel verfärbt sich dennoch schön hinter dem Drachenfels.

Ob N+T heute immer noch glücklich verliebt sind, entzieht sich auch der Kenntnis des Autors, wäre aber eine interessante Frage, denn unser Weg führt von der Eduard-von-Gartzen-Hütte zum Gipfelkreuz dort vorbei.

Der Schallenberg ist etwas für Wanderer, die die einsamen und unbekannten Orte im Siebengebirge mögen, nicht vergleichbar mit Drachenfels und Löwenburg, aber für ein Glas Wein zu zweit in jedem Fall eine richtige Wahl – so dachten es schließlich auch N+T.

Wie kommen wir dorthin?

Vom Milzhäuschen einfach der Markierung des Rheinsteiges folgen. Vorbei an den weißen Trachyttuffhügeln hinter dem Milzhäuschen geht es bald steil nach rechts oben zur Eduard-von-Gartzen-Hütte, dort oben folgen wir dem Weg zum Gipfel, dahinter geht es wieder steil hinab und dann wieder unten links den Weg entlang zurück zum Milzhäuschen.

Trittsicherheit ist erforderlich!



Eduard-von-Gartzen-Hütte

Noch ein kleines Stück des Weges weiter über einen schmalen Pfad erreichen wir den Gipfel des Schallenberges. Sogar ein kleines Gipfelkreuz steht dort (siehe Foto rechts), auch wenn es nicht genau auf dem Gipfel steht.



Sven von Loga

Das Buch „Sven von Loga – Lieblingsplätze Siebengebirge und Drachenfelder Ländchen“ mit Beschreibung 88 weiterer „Lieblingsplätze“ zum Entdecken ist in unserem Ausstellungsshop erhältlich.

Buchvorstellung

An dieser Stelle wollen wir in Zukunft interessante, lesenswerte Publikationen mit Bezug zum Siebengebirge vorstellen. Dies ist das erste Buch, welches das Redaktionsteam ausgesucht hat:

Zeugen der Landschaftsgeschichte im Siebengebirge Teil 2.

„Der Ofenkaulberg“,

erschienen im Imhof Verlag.

Hrsg: LV Rheinland, 1920, 288 S., € 29,95,

ISBN 978-3-7319-1088-6

Das Buch gibt eine Vielzahl interessanter – zum Teil bisher auch unbekannter – Einblicke in die Ofenkaulenlandschaft. „Ein Forschungsteam aus Experten verschiedener Fachrichtungen (Geografie, Geologie, Geschichte, Botanik, Archäologie und Naturschutz) hat sich – auch unter Verwendung innovativer wissenschaftlicher Methoden wie der Laser-scanner-Vermessung (*1) – zusammengefunden und ein spannendes Werk über diese einmalige Natur- und Kulturlandschaft geschaffen.

Geografisch befindet sich der Ofenkaulberg zwischen folgenden Lokalitäten: Milchhäuschen, ehemaliger Gasthof Hirschberghaus, Pottscheid und Dicker Stein. „Die Geschichte dieses Bergzuges und seiner angeschlossenen Landschaft wird oberirdisch und unterirdisch facettenreich dokumentiert. Berichtet wird über den Steinabbau, Industrie, Land- und Forstwirtschaft, Vegetationswandel und Tourismus, aber auch über mit dem Berg verbundene Legendenbildung und seine Bedeutung für die Fledermausforschung.“ (*2)

Während einerseits der Gesteinsabbau im zentralen Siebengebirge Anfang des 19. Jh. gestoppt wird (Schließung von offenen Steinbrüchen), kann der Trachyttuff in den Kaulen unterirdisch bis weit in die 50er Jahre des 20. Jh. abgebaut werden. Von den Anfängen des Steinabbaus über die Blütezeit der Steinofen-Manufaktur bis zu deren Ende wird detailliert berichtet. Die sozialen Strukturen werden

wieder lebendig. Die NS-Zeit der 40er Jahre mit den unterirdischen Fabriken sind für einige Mitbürger, die die Zeit noch erlebt haben, wieder präsent. Zeitzeugenberichte mit ehemaligen Kriegsgefangenen schildern, unter welchen unsäglichen Bedingungen die Menschen arbeiten mussten. In der Endzeit des Krieges 1945 waren die Ofenkaulen während des Beschlusses Zufluchtsort für die einheimische Bevölkerung.



Infrastrukturmaßnahmen, Tourismus und Landschaftsgestaltung sind wesentlicher Teil der Entwicklung des Siebengebirges. So wird dem VVS ein Kapitel zu seiner strategischen Handlungsweise im vorigen Jahrhundert gewidmet: dem Bau, Kauf und Betrieb der Privatstraßen im Siebengebirge.

Alte und neue Fotos zeigen die unterschiedlichsten Alleen mit ihrer Bepflanzung. Was war der Grund für die Aufstellung des Dicken Steins, und wie kam er an seinen Platz?

Es wird berichtet über das ehemalige Ausflugslokal Hirschberghaus, wo heute eine Schutzhütte des VVS steht. Und plötzlich werden viele Orte im Siebengebirge, die man längst vergessen hatte, wieder lebendig.

Die hier angerissenen Informationen geben nur einen Bruchteil der Informationen wieder, die in diesem Buch „schlummern“. Beeindruckend sind die Vielzahl der Themen, der klare inhaltliche Aufbau des Buches und besonders die ungeheure Zahl von 357 Farb- und 400 SW-Abbildungen, die das umfangreiche Werk für alle Siebengebirgsfreunde zu einer empfehlenswerten Informationsquelle zu dieser außergewöhnlichen Kulturlandschaft machen.

Beziehen können Sie das Buch im örtlichen Buchhandel oder bei uns im Ausstellungsshop des Forsthauses.

Gustav Becker

*1 Grußwort LVR

*2 Imhof Verlag

Rheinfahrt

Es nimmt zuvor mich auf die Einsamkeit
Der hochgewölbten grünen Buchenhallen
Mit ihren Bogen, schlank und hoch und weit,
Drein goldig grün der Sonne Lichter fallen;
Das Lied tönt hier gleichwie in Tempeln fort,
man hört die Tritte weithin widerschallen!
Wie Riesenmale liegen hier und dort
Bemooste Felsenblöcke aufgeschichtet,
und sinnend staunt der Geist an jedem Ort,
wie groß und prächtig rings Natur gedichtet.

Es ist die Löwenburg, die ich erstieg,
Die stets das liebste Ziel von meinen Gängen;
Ob allen Bergen feiert sie den Sieg
Mit Wäldern, Wiesenplätzen, Felsenhängen.
Auf dem gebrochnen Thurme, der sie schmückt,
Hoch über Buchenwipfeln, Vogelsängen,
Setz ich mich hin im tiefsten Geist entzückt.
Tief unter mir des Laubwerks grüne Wogen,
Und Thal und Ebenen, fruchtbar, reich, beglückt,
Doch über mir von Adlern nur umflogen!

Gott, welcher Blick! O nehmt des Dichters Gruß,
Ihr stolzen, schöngeformten, mächtgen Kuppen!
Dir wäscht der Strom noch immerfort den Fuß,
O Drachenfels im Kleid von Felsenschuppen!
Der Wolkenburg zerbrochner Kegel ragt
Mit steingem Helm aus grünen Bergesgruppen;
Der Stromberg, drauf ein Kirchlein betend zagt,
Dehnt sich zur Seite; die Genossen höhnet
Der Aulberg, der das Haupt am höchsten wagt,
Die andern stehn dazwischen waldgekrönt.

Und thal- und hügelwogend liegt das Land
Nach Süden hin, soweit die Blicke gleiten,
Bergketten ringsum heben sich am Rand
Des Horizonts in fernen blauen Weiten.
Nach Norden schweift das Auge unbegränzt
Fort zu der Ebne sonnigen Gebreiten,
Durch die ein Silberband, das leuchtend glänzt,
Der Rhein in Majestät hinwälzt die Wogen,
Von menschenreichen Orten rings gekränzt,
Von weißen Segelschiffen stets durchzogen.

Wolfgang Müller von Königswinter (Königswinter 1816 – 1873 Neuenahr)

Am 15.11.1838 schrieb Wolfgang Müller an Ferdinand Freiligrath, dass er sich mit einem größeren Werk namens Rheinfahrt „so etwa à la Childe Harold“ beschäftige. Die erste Ausgabe erschien 1846. Wolfgang Müller gab hier ausführlich die Impressionen bei seinen Wanderungen im Siebengebirge wieder.

Quelle: Burgenlandschaft des Siebengebirges – Hrsg VVS 2012
– Buch in unserem Ausstellungshop erhältlich –



Nachhaltig ist einfach...



... wenn Ihr Finanzpartner
einen verantwortungsvollen
Beitrag für die Menschen,
die Unternehmen und die
Umwelt in der Region leistet.

www.ksk-koeln.de/nachhaltigkeit

Wenn's um Ihr Geld geht
 **Kreissparkasse
Köln**